

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 468.

Redaktions-Telephon No. 52.

Dienstag, den 7. Oktober.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Albanien und Macedonien.

Die Jahreszeit ist diesmal wirklich ganz unüberläufig. In den beiden türkischen Provinzen Albanien und Macedonien hat das große Hälseabschneiden begonnen, und trotzdem ist es nicht Frühling, wo dieses Hälseabschneiden sonst programmäßig vor sich zu gehen pflegt, sondern Herbst. Entweder hat also die Jahreszeit, oder es haben die Albanesen und Macedonier sich getrrt, oder es müssen endlich diesmal besondere Gründe außer den allgemeinen Gründen für die auführerische Bewegung in den beiden türkischen Auführerherden wirksam sein.

Thatsächlich trifft das Letztere zu. Sowohl in Albanien wie in Macedonien ist der Auführ, der dort ja immer unter der Asche glimmt, zur Zeit durch besondere Gründe entflammt worden, und zwar hat die Pforte allen Anlaß, beide Auführbewegungen den Russen aufs Konto zu setzen, obwohl der Vertreter des Czaren, der Großfürst Nikolaus, soeben den türkischen Sultan der ganz besonderen Freundschaft des Czaren versichert hat.

Die Entstehung der Unruhen in Albanien und Macedonien fiel zeitlich zusammen mit den bulgarischen Schipla-Festen, die unter der offiziellen Vetheiligung Russlands vor sich gingen. Der Zusammenhang der albanischen Unruhen mit den Schipla-Festen ist in der That mehr ein zeitlicher und äußerer, dagegen ist der innere Zusammenhang der macedonischen Unruhen mit den Schipla-Festen unverkennbar. Diese Feste, welche zur Erinnerung an die Befreiung Bulgariens vom türkischen Joch begangen wurden, mußten selbstverständlich in Macedonien, wo die großbulgarische Propaganda immer offener die Losreißung von der Türkei und die Zusammenschweißung Macedoniens und Bulgariens zu einem „Großbulgarien“ anstrebt, äußerst aufreizend wirken. Und diese Wirkung ist denn auch trotz der Abwiegungen von russischer Seite und trotz der offiziellen Friedfertigkeitserklärungen von bulgarischer Seite nicht ausgeblieben. Das militärische Schauspiel am Schiplafest hat die Macedonier, unter denen ja die Bulgaren das stärkste Element bilden, in eine allgemeine auführerische Bewegung versetzt, so daß die türkische Regierung sich zu einem umfassenden militärischen Aufgebot genötigt gesehen hat.

Macedonien und Albanien verhalten sich aber zu einander wie zwei kommunizierende Röhren; jede Gährung in Macedonien ruft grundmäßig eine korrespondierende Bewegung in Albanien hervor, so daß man Macedonien und Albanien gleichsam als den Max und Moritz der europäischen Türkei bezeichnen kann. Aber zu diesem äußeren Anlaß für den Ausbruch der Unruhen in Albanien tritt diesmal noch ein sehr wesentlicher interner Grund, der ganz offensichtlich den Russen auf das Schuldkonto

geschrieben werden muß. Es ist bekannt, daß Rußland zur Stärkung seines Einflusses in Albanien ein Vicekonsulat in Mitrowiza errichten wollte, daß aber die Albanesen, welche sich trotz der türkischen Oberherrschaft als Herr im eigenen Hause fühlen, dem russischen Vicekonsul, Herrn Schtscherbina, der ihnen garnicht in den Kram paßte, kurzer Hand und recht unanständig den Stuhl vor die Thür setzten.

Rußland befindet sich nunmehr in einer argen Klemme. Das Vicekonsulat in Mitrowiza sollte einen Vorposten gegenüber Oesterreich bilden, das schon seit 1879 in Sandschat Novibazar Garnisonen hält. Rußland hat nun ja die Anerkennung des Konsulats in Mitrowiza bei der Pforte durchgesetzt, aber in der Türkei heißt es analog dem bekannten russischen Sprichwort: Der Himmel ist hoch und der Sultan ist weit! Der Sultan hat seine Redif-Bataillone nach Albanien hinbeordert, um dort Ruhe zu stiften und die Albanesen zur Duldung des russischen Konsulats in Mitrowiza zu zwingen. Ob dies gelingen wird, steht noch dahin. Und wenn es gelingt, dann ist es noch sehr fraglich, ob man den Russen und insbesondere Herrn Schtscherbina dazu gratulieren darf. Denn die Albanesen sind nicht die Leute, welche viele Umstände machen; sie haben schon einmal einen Vertreter Frankreichs einfach davon gejagt, und ein Vertreter Serbiens, der als Vicekonsul nach Mitrowiza kam, war alsbald nach seiner Ankunft ein tochter Konsul!

Von der militärischen Aktion der Pforte in Albanien und Macedonien darf man sich jedenfalls keine allzu großen Erfolge versprechen, aber die Pforte hat einen mächtigen Verbündeten, der das Kriegsgeheimnis zu ihren Gunsten wenden dürfte. Dieser Verbündete ist die heranahende Winterkälte, die den kriegerischen Exercitien der Albanesen und Macedonier in naher Zeit ein Ende bereiten wird. Freilich nur ein sehr begrenztes Ende, denn die jetzige Gährung in der Türkei läßt erwarten, daß im nächsten Frühjahr sowohl in Albanien, wie in Macedonien Unruhen in besonders großem Maßstabe ausbrechen werden. Eine wirkliche Beruhigung dieser türkischen Provinzen wäre nur denkbar, wenn die Pforte endlich Ernst mit den Reformen machte, zu deren Durchführung sie sich im Jahre 1876 den Mächten gegenüber verpflichtet hat. Aber an türkische Reformen glauben nur diejenigen, welche aus politischen Gründen ein Interesse haben, sich so zu stellen, als ob sie daran glauben!

Deutsches Reich.

Gez. und Personal-Nachrichten. Die dem „B. V. A.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat sich der Gesundheitszustand des Reichstagspräsidenten Fürsten Eulenburg so wenig gebessert, daß derselbe nicht in der Lage war, der Einladung des Kaisers zum Jagd-Aufenthalt in Rominten zu entsprechen. Fürst Eulenburg hält sich bei seiner Familie in Liebenberg auf, wo er in der Behandlung seines Berliner Kruges steht.

Generalmajor v. Madelen, der Kommandeur der Reibularen-Brigade, hat auf der Fuchsjagd des wehrpreussischen

Reiter-Bereins durch Sturz vom Pferde einen sehr schweren Knöchelbruch erlitten.

Berlin, 7. Oktober. Die Buren-Generale werden, wie ein Berichterstatter als feststehend mittheilt, vom Kaiser empfangen werden, wahrscheinlich bereits am Tage ihrer Ankunft in Berlin. Diese erfolgt Freitag früh gegen 8 1/4 Uhr auf dem Bahnhofe Zoologischer Garten. Die Generale nehmen im Hotel Prinz Albrecht Wohnung, wo auch das Fest des Burenhilfsbundes zu Ehren der Generale am Abend des 18. stattfindet und bei welcher Gelegenheit die Spende überreicht werden wird. Am Sonntag darauf dürften die Generale an dem Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche teilnehmen.

Die „Post“ hält die Meldung, daß die Ministerpräsidenten der größeren Bundesstaaten Mitte Oktober in Berlin eine Konferenz mit dem Reichskanzler über den Zolltarif haben werden, in dieser Fassung für unrichtig. Vielleicht würden bei der zweiten Lesung des Tarifs, wie auch gelegentlich der ersten, die Reformminister einiger größerer Bundesstaaten in Berlin anwesend sein, um die Vorlage vor dem Reichstag mit zu vertreten. Ob bei dieser Gelegenheit besondere Konferenzen mit dem Reichskanzler stattfinden, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Falsch wäre es jedoch, wenn man etwa der Vermuthung Ausdruck geben wollte, in diesen Konferenzen werde vielleicht ein Entschluß im Sinne der Mehrheits-Beschlüsse der Tarifkommission gefaßt werden.

Im Rahmen von 70,000 Gastwirthen hat der Vorstand des deutschen Gastwirths-Verbandes eine Eingabe an den Bundesrath und Reichstag in Sachen der Fleischnoth abgefaßt. Neben diesem Verbandsverbande, der zur Zeit 470 Vereine mit 33,000 Mitgliedern umfaßt, sind daran betheiligt der Bund deutscher Gastwirthsvereine, der in 400 Vereinen 30,000 Mitglieder zählt, ferner der Verband der Gast- und Schankwirthsvereine Berlins und Umgegend, die Berliner Gastwirths-Innung und der Verein der Berliner Hotelbesitzer.

Die Zolltarifkommission trat gestern zur Feststellung des Berichtes zusammen. Verschiedentlich wurde erwartet, daß die Kommission auch Vorschläge für die Reihenfolge machen werde, in der das Plenum über die einzelnen Theile der Vorlage berathen soll. Hieron wurde aber Abstand genommen und die Angelegenheit dem Senatoren-Konvent überlassen. Der Bericht der Zolltarifkommission schließt mit folgenden Anträgen der Kommission: Der Reichstag wolle beschließen, erstens, dem Gesegentwurf, betreffend den Zolltarif, in der vorgeschlagenen Fassung die Zustimmung zu ertheilen, zweitens, die zu dem Gesegentwurf eingelaufenen Petitionen durch Beschlußfassung über denselben für erledigt zu erklären und drittens folgende Resolutionen anzunehmen: Erstens den Bundesrath zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung unter Hinzuziehung von Vertretern des inländischen Tabakbaues zu prüfen, in welchen Beziehungen die Ausführungsvorschriften zum Gesetz vom 16. Juli 1879, betreffend die Tabakbesteuerung im Interesse der

Aus hartem Holz.

Roman von Joachim v. Dürck.

(3. Fortsetzung.)

Da Kurts Garnison im Westen lag, kam er nach dem Tode des Onkels seltener nach Heimrode, wo ihn, nachdem die Weibern in die Arme eingetreten, nur noch Tine, Bolde und die beiden Jüngsten erwarteten. Ihre ursprünglichen Namen Frieda und Irene waren in der Gewohnheit, sie Mieng und Raunz zu nennen, untergegangen. Mieng und Raunz poßten auch besser für sie.

Jedesmal hatte Kurt den Urlaub angetreten in dem unflaren Gefühl, als müsse er sich das „rare Exemplar“, die Tine, „expres“ ansehen. Aus der Ferne kam es ihm immer so vor, als habe sie mit ihrer Serbigkeit ein wenig Komödie gespielt, als müsse irgend etwas wach werden in ihr. Wenn er dann wieder abfuhr, fröstelte es ihn wie unter dem kalten Hauch, der von den starren Bergen weht.

4. Kapitel.

Der Spätherbst war herangekommen. Ein unbehaglicher, nasser Herbst, der die Wege, zumal die im Bereich des schwarzen Weizenbodens erster Klasse, oft für Wochen unfahrbar machte. Die Frage wurde ventilirt, ob der Schmutz bis über die Achseln reichte, oder ob es noch so abging. Zu solcher Zeit war es so still in Heimrode, daß der sonst leicht angepöbelte Sonntagsnachmittagsbesuch des Predigers auffrischend wirkte. Man bat nach dem Abendbrod den Kantor, mit der Violine zu kommen, und als ein rauschender Ofen umgefeuert wurde, sah man dem Köpfer bei der Arbeit zu.

„Die neue Deuteköchin ist auch heute angekommen —“ sagte Mieng zu Raunz.

„So? Hat sie eine Kommode oder einen Koffer?“

„Koffer?“

„Ei fein! Grün mit Tulpen drauf?“

„Nein, mit Herzen und ein Pfeil durch.“

„Den muß ich mir 'mal ansehen.“

In einem besonders schwarzen Abend wehte der Sturm ungewöhnlich energisch um das alte Herrenhaus; er rüttelte an diesem Fenster und an jenem; nahm eine Hand voll Blätter und schleuderte sie gegen die Scheiben des großen Wohnzimmer, in dem Tine und die beiden Schwestern saßen.

Außerdem Mineur, ein älterer Dadel, der sich Angesichts eines verlorenen, auf einem Keller liegenden Stückes Strigels bemühte, schön zu machen. Es war jedoch ein lässiges Bemühen. Die Vorderpfoten hingen herab wie zwei müde Quasten, und als der dargereichte Proben sich als butterlos erwies, hinstie Mineur beleidigt seinem Körbchen zu.

Das Zimmer hatte genau so ausgesehen in den Tagen, da der verstorbene Freiherr noch ein Jungherr gewesen; dasselbe große Cylinderbüreau, derselbe lederbezogene Stuhl, in dem Ernestine augenblicklich saß, und bei dem nur die Armlehnen etwas jünger dreinschauten, insofern Ernestine sie hatte erneuern lassen. Es war der Monatsabschluss und damit der Tag der Abrechnung, der sie oft bis über Mitternacht hinaus beschäftigte. Mieng und Raunz saßen an dem großen Tisch in der Mitte des Zimmers dicht aneinandergedrückt wie zwei vom Sturm verschlagene Vögelin; das Anlehnsbedürfnis entsprang jedoch diesmal mehr dem Bemühen, der Gestrengen das Spiel starten zu verbergen, das sie in den Händen hatten behufs „Pöbchendrehs“. Während sie einander durch Mimik und sanftes Puffen Kunde gaben, wie die Duben sich gedreht, hob Mieng aufstöhnend das Haupt.

„Schlug nicht der Staro draußen an?“

„O, bewahre, warum sollte der wohl?“

Trotdem hatte der Staro angeschlagen, in einem kurzen Flaffen nur, aber vollkommen genügend, um aus dem Dadelkreis dort am Ofen einen schneidigen Beller zu machen; als man Thüre geben und einen Schritt im Vorzimmer hörte, ging das Bellen in eine Art über, die

man bei Menschen jubeln nennen würde. Die Hunde wissen schon, für wen sie Derartiges in Scene setzen.

Die Thür ging auf. „Kurt“, riefen Mieng und Raunz aus einem Munde; „Kurt“, rief auch Tine. — erhob sich und ging ihm entgegen. So in einem Gemisch von Freundlichkeit und Wundern. Sie hatte heute ihren guten Tag; das knappe, dunkelgrüne Kleid mit dem weichen Knapptragen paßte sich ihrer stattlichen Gestalt trefflich an; die kräftigen Züge des Antlitzes — Tine gehörte zu jener Spezies von Frauen, die mit den Jahren hübscher wird — waren der Siebzehnjährigen voraus gewesen, der Achtundzwanzigjährigen fügten sie sich an. Die edige Agerkeit der großen Gestalt hatte sich zu sanfter Fülle gerundet, die allzu dunkle Färbung der Wangen hatte die Zeit gedämpft. Die Tine, die sich zum Lächeln Zeit nahm, konnte ihren Charme haben.

„Angenehm, majestätisch“, war Kurts erster Eindruck — und dann, während er die Haden vor ihr aneinander schlug:

„Guten Abend, Tine, ich falle vor Ehrfürst um. Du wunderst Dich, mich zu sehen, wie ich spüre; Du reichst mir zwei Finger, ich gebe einen —“

In rascher Wendung darauf zu Mieng und Raunz:

„Wie schaut Ihr denn aus, Ihr Kaulquappen?“

Diese sprangen um ihn herum, umschmurrten und umschmeichelten ihn wie junge Kätzlein und drückten ihn in die Sophaecke nieder, indes Tine hinausging, um für Speise, Trank und ein geheiztes Zimmer zu sorgen.

Nach eingenommenem Abendbrod, bei dem sich Bolde trotz des Cafes entschuldigen ließ, bat Tine, ihre Rechenarbeit wieder aufnehmen zu dürfen. Man möge sich nicht stören lassen und nach Belieben schwagen; sie stände nachher zur Verfügung.

„Von“, sagte Kurt; „wir bescheiden uns eben! Wenn Tine etwas vor hat, ist sie ja doch nicht zu bremsen“, — worauf er unter einem leisen Pfeifen, eingerahmt von den beiden Kleinen, am Tische Platz nahm. Diese betrachteten ihn als gute Deute.

kleineren Tabakbauern vereinfacht werden können und dem Reichstage die Ergebnisse mitzuteilen, zweitens, mit Rücksicht auf die Erklärung der Vertreter der verbündeten Regierungen bezüglich der Zollfrage in No. 237, Petroleum, keinerlei vertragsmäßige Verbindlichkeiten anderen Staaten gegenüber eingehen zu wollen, sowie die Regierungen zu ersuchen, mit möglichster Beschleunigung zu erwägen, ob nicht durch Einführung verschiedener Zollsätze für Rohpetroleum und gereinigtes Petroleum die Schaffung einer inländischen Raffinerie-Industrie möglich und wirtschaftlich geboten erscheine und, bejahenden Falles, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf dem Reichstag vorzulegen.

Rundschau im Reich. Schriftsteller Benz, der infolge einer Denunziation des angeblichen braunschweigischen Anarchisten Hartmann vor der Strafkammer in München stand, wurde wegen einer in einem Privatbrief ausgesprochenen Beleidigung des deutschen Kaisers zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt.

Die Burengenerale in Brüssel.

Brüssel, 6. Oktober. Die Burengenerale, welche heute hiehereintreffen, werden hier, sowie in Frankreich und Deutschland eine große Anzahl Banknoten und Briefmarken der früheren Buren-Regierungen Liebhabern zum Kauf anbieten. Auf den Notizen befinden sich die Unterschriften der Buren-Generale. Der Ertrag soll der Burenhilfskasse zufließen. Die Generale treffen am 14. Oktober in Paris und am 16. in Berlin ein und begeben sich alsdann in den ersten Tagen des November nach Italien, wo sie Padua und Mailand besuchen werden.

Brüssel, 6. Oktober. Die wegen des Todes der Königin aufgeschobene Ankunft der drei Burengenerale in Brüssel erfolgte heute Abend. Der Bahnhof und dessen Umgebung waren militärisch besetzt. Der Einzug der Generale durch die mit Transvaalflaggen vielfach gesflaggten Straßen glich einem Triumphzug. Die Gendarmerie vermochte nicht die andrängenden Massen zurückzuhalten, welche unter Hochrufen auf die Generale den Wagen umringten. Am Mittwoch begeben sich die Generale nach Gent, und am Donnerstag kehren sie hierher zurück, um am selben Tage nach Utrecht zu reisen, wo der Geburtstag Krügers gefeiert werden soll. — An der Ecke der Rue de Fripiers wurden beim Nahen der Generale einige Ruhestühle aufgestellt. Die Personen wurden verhaftet. Auf den Straßen ist viel Leben. — Demet hielt vom Balkon des Hotels, wo die Burengenerale wohnen, eine Ansprache, in der er erklärte, die Generale seien nicht nach Europa gekommen, um um Unterstützung behufs Wiedererlangung der Unabhängigkeit zu bitten, sondern um Hilfe zu suchen zur Heilung der Kriegsschäden. — Zu Ehren der Burengenerale wurde Abends eine große Versammlung nach der „Grande Harmonie“ einberufen. Demet erklärte: Angesichts der gewaltigen Begeisterung, die wir hier sehen, fragen wir uns: Warum hat keine Intervention stattgefunden? Gott hat gewollt, daß wir die Unabhängigkeit verlieren sollten. Wir werden dem neuen Vaterlande treu bleiben, wenn die Friedensbedingungen loyal ausgeführt werden. Die Engländer sind unsere Feinde nicht mehr. Ich habe den Friedensvertrag mitunterzeichnet und werde mein Wort halten.

Ausland.

Schweiz. Ein großer Verlust für die eidgenössische Armee ist der Tod des Oberst Schneizer in Zürich. Er war der Sohn eines berühmten Kanzleiredners, der zu den Führern von Säcklermacher gefessen hatte, widmete sich zuerst dem Kaufmannstande, wo er Gelegenheit hatte, die mannigfachen Erfahrungen, auch in Nordamerika, zu sammeln. Später führte ihn lebhaftere Neigung dazu,

sich dem Heer zu widmen. Er war zuletzt Oberst-Divisionär. In der Schweizer Armee wird bekanntlich ein General höchst selten, gewöhnlich nur in kritischen Zeiten als Oberbefehlshaber ernannt. Oberst Schneizer hat sich durch Forschungen im Gebiet der Kriegsgeschichte des Mittelalters einen guten Namen gemacht und war auch, nachdem er wegen Kränklichkeit den Abschied genommen hatte, als Lehrer an der militärischen Abteilung des Polytechnikums in Zürich tätig. Sein Vaterland verliert in ihm nicht nur einen eifrigen Militär, sondern auch einen vielseitig gebildeten Bürger. — Aus Genf, 6. Oktober, wird berichtet: Infolge des Ausbruches eines großen Straßenbahnstreiks stödt der Straßenbahn-Verkehr fast vollständig. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Streikenden kam es zu Unruhen, sodas Militär einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden verhaftet. Infolge dessen traten heute alle Arbeiter-Vereinigungen zusammen, um über die Inzenerung eines Generalstreiks zu entscheiden.

Frankreich. Wie nachträglich bekannt wird, fand am Sonntag auf dem Place Blanche eine Kundgebung statt. Die Sozialisten erklärten ein Kaffeehaus, in welchem sich Nationalisten befanden, die herausfordernde Rufe ausgestoßen hatten. — In der Rue Fontaine kam es ebenfalls zu einem Handgemenge, wobei ein Polizeigent am Kopfe nicht unerheblich verwundet wurde, sodas er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Ein Leutnant der republikanischen Garde wurde mißhandelt, eine Frau wegen Beleidigung der republikanischen Garde verhaftet. — Im Kohlenbecken von Pas-de-Calais fanden in der Nacht vom Sonntag zum Montag wieder Ruhestörungen statt. Aus dem Gebiet von Bethune werden ebenfalls Zwischenfälle gemeldet. Die Ausständigen plünderten ein Haus, wodurch es zu Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Ausständigen kam. Der Ausstand bei den Bergwerks-Gesellschaften von Lens, Neurquin und Dourges ist vollständig.

5. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine.

d. Wiesbaden, 6. Oktober 1902.

Von der Abteilung Frankfurt a. M. des Vereins „Frauenbildung—Frauenstudium“ liegt folgender Antrag vor: „Der Bund deutscher Frauenvereine möge insbesondere durch eine Petition an die Regierung und im Allgemeinen durch Propaganda für Zulassung der Mädchen in Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen und Realschulen für Knaben in Preußen und Sachsen eintreten.“ Dieser von Frau Emma Rogner-Frankfurt a. M. begründete Antrag wird mit einer Abänderung angenommen, welche an Stelle des Wortes Regierung setzt: „alle Bundesstaaten, welche noch nicht die Zulassung von Mädchen an Anabenschulen eingeführt haben.“ — Angenommen wird ferner der Antrag der Abteilung Mannheim des Vereins „Frauenbildung—Frauenstudium“ auf Abänderung einer Petition an das Preussische Abgeordnetenhaus und an die übrigen Einzelstaaten, betreffend die Zulassung von Frauen zu den Schulaufsichtsbehörden und Schuldeputationen. Diese Petition soll in zwei Exemplaren ausgearbeitet werden, einmal für die Abgeordneten Häuser und einmal für die Regierungen der Bundesstaaten. Der Antrag desselben Vereins: „Der Bund deutscher Frauenvereine möge eine Kommission ernennen, welche die Frage der Nutter-schaftsklassen studiren und innerhalb Jahresfrist im „Centralblatt“ einen Bericht über ihre Arbeit und etwaige Vorschläge zu dieser Sache veröffentlichen möge“, wurde zurückgezogen und den einzelnen Bundesvereinen anbeimgestellt, kräftig für die Nutter-schaftsklasse einzutreten. — Die wichtigste Geschäftsordnungsdebatte bei den Beratungen des heutigen Vormittags rief die Interpellation des Vereins Frauenwohl-Berlin hervor, welche derselbe im Namen der fortschrittlichen Vereine vorbrachte: „Welche Verpflichtungen erwachsen den Bundes-

vereinen nach § 2 der Satzungen gegenüber der Frage des Frauenstimmrechtes?“ Die Referentin, Fräulein Wshnewska-Spanbau, eine der eifrigsten Vertreterinnen der Frauenbewegung, griff in der Begründung dieser Interpellation den Danziger Frauen-Verein heftig an, welcher in einer Danziger Zeitung gegen das Stimmrecht der Frauen polemisiert zu haben scheint. Fräulein Wshnewska, Fräulein Dr. Anita Augsburg u. A. treten dafür ein, das den einzelnen Bundesvereinen zur Pflicht gemacht werde, für das Stimmrecht der Frauen einzutreten, weil dasselbe von allergrößter Wichtigkeit für den Erfolg der Frauenbewegung sei. Bei dem Frauenstimmrecht handele es sich darum, das die Frauen ebenfalls bei der Gesetzgebung etwas zu sagen hätten, das die deutsche Frau zeige, das sie eine voll-Bürgerin ihres Vaterlandes sei. Andere Rednerinnen waren dafür, das den Bundesvereinen innerhalb der Grenzen ihrer Thätigkeit die Freiheit gewahrt bleiben müsse, welche sie notwendig hätten, um wirksam arbeiten zu können. Sobald man den Bundesvereinen diese Freiheit nehmen wolle, wären sie genöthigt, ihren Austritt aus dem Bunde zu erklären. Man einigte sich schließlich auf Annahme folgender Resolution: „Es ist dringend erwünscht, das die Bundesvereine das Verständnis für das Frauenstimmrecht nach Möglichkeit fördern, denn allen Bestrebungen des Bundes wird durch das Frauenstimmrecht erst dauernder Erfolg gesichert.“ Nachmittags hielten die Kommissionen für Hebung der Sittlichkeit und für Arbeiterinnenschutz Sitzungen ab. Großen Beifall erntete Frau Krudenberg-Bonn, welche anlässlich des Referates der Kommission für die Hebung der Sittlichkeit darauf hinwies, das viel für die Bekämpfung der Prostitution gewonnen sein würde, wenn alle Mütter den Muth fassen wollten, zu sagen: „Wir wollen unsere Töchter nicht mit Männern verheirathen, welche sich im Sumpfe der Prostitution gewälzt haben.“ Die Frauen könnten auch bei den Männern viel erreichen, wenn sie ihre Söhne darauf aufmerksam machen wollten, das die Liebe etwas viel zu Schönes und Heiliges sei, als um auf diese Weise lieben zu lernen. — In die Kommission für die Hebung der Sittlichkeit wurden gewählt: Frau Schewen-Dresden, Frau Professor Fleisch-Frankfurt a. M., Frau Dieber-Böhm-Berlin, Fräulein Egger-Smidt-Bremen und Frau Pappig-Berlin.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Oktober.

Kurhaus. Wir machen nochmals auf den morgen Mittwoch, Abends 8 Uhr, im weißen Saale des Kurhauses stattfindenden Vortrag des Herrn Reichsritters Karl Ferdinand von Vincent über „Frauenstudien aus dem Islam“ aufmerksam. — Wir glauben diejenigen vorzüglichen Abonnenten der Kurhaus-Cyclus-Konzerte, welche ihre alten Plätze noch nicht wieder belegt haben, darauf aufmerksam machen zu sollen, das der Termin hierzu bereits am nächsten Sonntag abläuft.

gs. Residenz-Theater. Jedem Zuhörer von „Alt-Deidelberg“, welches Schauspiel es morgen zum 48. Male giebt, geht es wie Prinz Karl Heinrich in diesem Stück. Die Studentenposse, die goldene, ewig frische Furschzeit mit ihren Träumen und Idealen packt einem für immer. Durch die flotten Studentenszenen wird in allen deutschen Furschbergen die Erinnerung wach und wer nicht studirt hat, erhält eine Ahnung von der Poese deutscher Hochschulen. Donnerstag ist „Geschwister Vemse“. Die nächste Sonntags-Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen bringt „Disziplin“. Die nächste Premiere ist ein Lustspiel von Meyer-Hörster, dem Dichter von „Alt-Deidelberg“, und heißt der „Vielgeprüfte“.

Verein der Künstler und Kunstfreunde. Das von dem Vorstande ohne jede Anpreisung veröffentlichte Programm für den kommenden Winter hat offensichtlich allgemeinen Beifall gefunden. Die Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind so zahlreich wie noch in keinem Jahre. Der Vorstand empfindet daher einige Sorge, ob der Raum genügen wird, und er bittet die verehrlichen Mitglieder und Gäste dringend, Plätze nicht mit Kleidern zu belegen, ebenso wenig aber Stühle frei zu lassen, sondern die Sitze der Reihe nach einzunehmen und die Bemühungen der Vereinsdiener in dieser Richtung freundlich zu unterstützen. Alle Karten, ohne jede Ausnahme, sind am Eingange zum Saal unaufgefordert vorzuzeigen. In den Anzeigen ist noch nicht erwähnt, das auch der

„Weißt Du's schon, Kurt?“
„Was denn? Nichts weiß ich. Wie sollte ich?“
„Wir gehen nach Königsberg diesen Winter. Machen Alles mit, Wälle, Eis und Theater. Kurz und gut, wir treten auf.“
„Exklusive oder inklusive?“ fragte Kurt mit einem verstohlenen Blick nach dem Schreibtisch.
„Exklusive natürlich, und das ist im Grunde der Hauptpakt dabei“, flüsterte Miens. „Tante Ulrike hat sich erboten, uns auszuführen. In vierzehn Tagen ist unser erster Ball. Wenn ich mich nur nicht so grausam fürchtete.“
„O! Nur immer muthig die Lanzen eingelegt, ob auch die gefährlichsten Mütter Euch begreifsaugen. Wie werdet Ihr denn dazu eingebunden? Rosa oder nilgrün?“

„Ich glaube, für nilgrün sind wir zu rothbäckig.“
„Das giebt sich. Denkt Ihr Euch zu verlieben?“
Miens hoffte darauf, Raunz schien die Sache bedenklich. „Ist man verliebt, so ist man verrückt“, sagt Straz. „Ist man nicht verliebt, so ist das Leben ein großer Novembertag“ — also was thun?“
Eine Bewegung vom Schreibtisch her, der Ton eines zuschnappenden Schloßes gab Kunde, das Ernestine den Schlüsselbund unter ihre Arbeit gemacht hatte. Sie hatte das Schlüsselbund in den Gürtel und setzte sich mit an den Tisch.
„Geht zu Bette, Kinder“, befahl Kurt ohne alle Präambeln. „ich habe mit Ernestine zu reden.“
Eine Weile war es still im Zimmer.

„Run?“ sagte Lina in ihrer gelassenen Art, nach dem Strickzeug greifend.
Kurt nahm ihr dieses ohne Weiteres aus der Hand: „Du sollst mich anhören, Lina, ich kann es nicht sehen, wenn Du die glatten oder die krausen Maschen da abnäbst, indessen ich vor der großen Wendung stehe, die in meinem Geschick eingetreten ist.“
„Wendung in Deinem Geschick? Was willst Du damit sagen? Das etwas im Unklaren ist, habe ich gewußt in dem Moment, da Du in jener Thür erschienst.“

„Das Wort „Unklarheit“ deckt sich nicht mit der Sachlage. Im Gegentheil, es ist Klarheit geworden. Gott sei Dank. Nur vor dem Weiteren in „so oder so?“ stehen wir. Also in kurzen Worten, ich habe mein Abschiedsgesuch eingereicht und erhielt heute dessen Genehmigung!“

In Liniens Antlit erschien die strenge Linie:
„Dein Abschiedsgesuch? Was hat das zu bedeuten? Bist Du krank?“

„O Gott bewahre, pumperlgesund; nur das mich der Dienst geistig stumpf und stiel gemacht hat.“

„Zuweilen führst Du Reden, die die Eulen draußen lachen machen könnten. Als ob nicht jeder Mensch etwas dran geben müsse in seinem Beruf.“

Die erste Frage bei dem Beruf erscheint mir doch aber die, eben als Mensch thunlichst auf der Höhe zu sein. Jedenfalls habe ich diesen Beruf verfehlt. Mit dem Moment, da man mich in die Kadettenuniform eingeknüpft, hat man den eigentlichen Menschen außerhalb gestellt. Bei aller Ehrfurcht vor dem Soldatenstande überhaupt, ist er eben einer, der den Menschen, den ganzen Menschen für sich haben will; entweder man ist dafür be- anlagt, oder man ist es eben nicht. Mich verlangt nach dem Athmen in einer Luftwelle, die von wo anders herkommt, denn von dem Exercirplatz und der Kaserne. Ganz abgesehen davon also, das man über das Angehörere nicht hinausläßt, sprechen momentan höchst unangenehme, dienstliche Verhältnisse mit. Mein direkter Vorgesetzter ist ein bluttriefender Streber; — da heißt es, nach oben den Vudel krumm machen und nach unten seine Fußtritte austheilen. Ich bin ein total Alleinlebender, und darum — auch die dunkelste Wolke hat ja ihren silbernen Saum — wenigstens ein freier Mensch; habe Niemanden von meinem Thun und Lassen Rechenschaft zu geben, denn allein dem innerlichen Tribunal in meiner Brust.“

„Darf ich sprechen, Kurt, wie es mir ums Herz ist?“

„Natürlich, deshalb bin ich ja hier!“
„Run denn; jeder Leutnant a. D. ist von vornherein ein Gegenstand des Mißtrauens für mich. Unter zehn Fällen hat die Geschichte bei acht ihren Haften. Ich

fürchte, die Befriedigung, nach der Du in Deinem Innern gräbst, wird für Dich insofern das gelobte Land bleiben, als Du niemals hinkommen wirst. Verzeihe, aber die Sache kommt mir vor, aus der Marotte geboren. Was willst Du eigentlich anfangen bei der Ueberfüllung aller Kemter im Deutschen Reich? Oder ist schon etwas fest geworden in der flatternden Seele?“

Kurt stampfte rüchichtslos mit dem Fuß auf den Boden: „Flatternde Seele! Also das ist die Antwort auf mein langes, ernstes Ringen! Als ob das so ohne weiteres abgegangen wäre! Lina, zuweilen denke ich, Du bist eigentlich gar nicht die, als die Du Dich vor den Leuten aufspielst. Irgend etwas lauert bei Dir im Rohre, das einmal herauslohen wird, Dir selbst zur Verwunderung! Gleichviel, das gehört nicht hierher. Für's Erste komme ich in Anknüpfung an das Vorhergegangene mit einer Frage zu Dir. Ich habe auf meiner Reise hierher bei Udo vorgespochen und habe mich überzeugt, das ihm nichts ferner liegt, als der Gedanke, sich hier in Heimrode schon festzulegen. Trotzdem nagt es an ihm, stört ihm die Lebensfreude, hemmt ihn im Dienstfeier, das die Wirthschaft trotz Deiner Autorität mehr oder minder in den Händen der Inspektoren bleiben muß — Erinnerst Du Dich, wie Dein verstorbener Vater einmal die Borzüge seines neuen Inspektors vor dem Grafen Berg pries? „Wieviel läßt er Ihnen?“ antwortete der Graf. Wenn der Bauer den Anecht fragt: „Hat der Gaus Wasser?“ antwortet dieser „Ja!“, aber ob der Eimer voll ist, danach sieht der Bauer nicht.“ Udo ist sich völlig klar, und auch ich habe allzeit die Augen dafür offen gehabt, das so Manches hier unbenutzt liegt! Die Wirthschaft in den Forsten ist gerabzu heillos. Udo muß Einen haben mit klarem Blick, Einen, der nebenbei ein Herz für Eure Sippe hat.“

Um Liniens Mundwinkel zuckte es: „Und da wolltest Du dieser Eine sein?“ sagte sie knapp.

„Ja, Lina. Ich halte nun einmal an Heimrode; halte an Euch mit so einer Art von Eigensinn, meinethwegen, wenn Du nichts anders gefien lassen willst.“

(Fortsetzung folgt.)

von Herrn Wilhelm Mithelid geleiteter Chor mitwirken wird. Das die Thode'schen Vorträge anfangt, so sei darauf hingewiesen, daß die Mitglieder des Vereins zu dem ermäßigten Preise nur so viel Plätze erhalten können, als sie Mitgliedskarten besitzen. Bei der Abholung der Eintrittskarten sind der Geschäftsstelle Haupt- und Beisitzer zwecks Abstempelung vorzulegen. Seine Durchlaucht Fürst zu Wied hat durch seinen Kammerherrn Freiherrn v. Malchus sich und seine Familie zur Mitgliedschaft anmelden und dem Vereinsdirektor dabei mitteilen lassen, daß die hohen Herrschaften den Vereinsabend und insbesondere auch den Thode'schen Vorträgen mit großer Freude entgegensehen. Die durchlauchtige Familie bedauert, durch eine Reise verhindert zu sein, dem ersten Konzerte des von ihr hochgeschätzten Heermann-Quartetts beiwohnen zu können.

Ausstellung für Frauenkleidung. Im Anschluß an die Ausstellung im Festsaal des Rathhauses wird dort am Samstag, Nachmittags 4 Uhr, Fräulein Gabriele Bach-Wiesbaden einen Vortrag halten, der die Grundzüge der Bekleidungen klarlegen will an der Hand praktischer Erläuterungen, die auf die gesammte Kleidung, Ober- und Unterkleider, Bezug nehmen werden. Der Vortrag ist nur für Damen zugänglich, für die Mitglieder der Gesellschaft unentgeltlich, für Nicht-Mitglieder zum Eintrittspreis der Ausstellung, die im Uebrigen am Samstag Nachmittags geschlossen bleibt.

Stenographische. In der Gabelsberger'schen Stenographischen Schule, Gewerbeschule, Wellenstraße 34, Zimmer 10, beginnt morgen Mittwoch, den 8. d. M., Abends 8 Uhr, der Unterricht für Fortbildung und um 9 Uhr nehmen die seit vielen Jahren üblichen Übungsstunden mit ihren auch für praktische Stenographen wichtigen und wertvollen Unterweisungen im systemgerechten Schreiben und in der Debattenschrift wieder ihren Anfang. Die Schule wird von dem „Gabelsberger'schen Stenographenverein“ und dem „Damenverein Gabelsberger“ unterhalten und Anmeldungen dazu können in dem Unterrichtslokal gemacht werden.

Stenographische. Freitag, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, beginnt Lehrstraße 10, Zimmer 22, ein neuer Kursus für Anfänger (System Stolze-Schrey). Anmeldungen werden an dem genannten Abend vor Beginn des Kurses entgegen genommen. An dem Kursus können sich Damen und Herren beteiligen. Nähere Auskunft erteilt Herr Lehrer H. Paul, Hartingstraße 8.

Ein Zwischenfall. Als uns gestern Nachmittag von einer Dame telephonisch mitgeteilt wurde, eine Delegation des eben hier verammelten Bundesstages Deutscher Frauenvereine, Frau Hilde v. D. aus Berlin, sei in der Friedrichstraße von einem Schutzmännchen verhaftet worden, weil sie zu langsam gegangen sei, legten wir diese Nachricht ungläubig bei Seite, in der Annahme, es müsse sich um einen Scherz oder ein Mißverständnis handeln. Inzwischen aber hat sich herausgestellt, daß der unliebame Vorgang an sich richtig ist, Frau v. D. hatte durch ihre den Wiesbadenern noch ungewohnte Reformkleidung Aufsehen erregt und eine Menschenansammlung veranlaßt. Ohne sich nun nach deren Ursache zu erkundigen, schritt ein Schutzmännchen unmittelbar zur Eiserung der Dame, die er ihrer Kleidung wegen für einen Herrn hielt, und nahm sie mit in das Polizeidirektions-Gebäude. Dort, wo sich bald die neugierige Menge aufgestellt hatte, legitimierte sich die Verhaftete und wurde darauf wieder entlassen. Der an dem Mißgriff Schuld tragende Schutzmännchen hatte vorher wenigstens die Beweglichkeit, die Ansammlung zu zerstreuen. — Von anderer Seite wird uns der Vorfall folgendermaßen dargestellt: Die Dame soll nicht nur durch ihre Kleidung, insbesondere einen kurzen Paletot und weichen Herrenhut, sondern auch ihr kurzgeschchnittenes Haar und sonstiges Aussehen, wie Haltung und Gang, ganz allgemein den Eindruck eines als Frau verkleideten Mannes gemacht haben. Daher auch die zahlreiche Menschenmenge, welche der Dame auf dem Fuße folgte. Der Schutzmännchen gewann denselben Eindruck und hat den vermeintlichen Herrn ihm in den Hausflur des Polizeidirektions-

büdes zu folgen, wo er sich schon durch die Stimme davon überzeugte, daß er es hier wirklich mit einer Dame zu thun habe. Er entschuldigte sich bei derselben wegen seines Irrthums und bat sie, etwas in dem Hausflur zu warten, bis er die Menge der Neugierigen, die sich fortwährend vergrößerte, zerstreut habe. Nachdem das einigermaßen gelungen, begab sich die Dame in das nahegelegene Zivilkassino. Von einer eigentlichen Verhaftung oder auch nur Festnahme soll durchaus keine Rede sein. Der Schutzmännchen, der als ein sehr intelligenter und zuverlässiger Beamter bezeichnet wird, soll es auch, wie erwähnt, nicht an einer Entschuldigung seinerseits haben fehlen lassen. Wahrscheinlich hat die Dame dieselbe in der Aufregung überhört.

Eisenbahnlisches. Wie die „Frankf. Ztg.“ hört, beabsichtigt die Staatsbahnverwaltung, die bis jetzt der Direktion Frankfurt unterstellte rechtsrheinische Bahn von Oberlahnstein aufwärts an die Direktion Köln oder an die Direktion Mainz anzugliedern. Wenn der Eisenbahnminister diese Idee wirklich näher ins Auge gefaßt haben sollte, so wird man nicht nur in Frankfurt selbst, sondern im Regierungsbezirk Wiesbaden überhaupt davon jedenfalls sehr wenig erbaut sein, und es wäre nicht uninteressant, zunächst einen sachlichen Rechtfertigungsversuch für dies Vorhaben zu vernehmen.

Nichts berühren! Wegen des Anfassens von Obst und anderen Lebensmitteln im Straßenhandelsverkehr ergreifen, nach dem Vorbilde der Bädermeister in Berlin, jetzt auch die Straßenhändler Maßnahmen. Sie haben an ihren Wagen vielfach Tafeln mit der Aufschrift: „Das Anfassen der Waaren ist verboten“ angebracht, und das laufende Publikum gewöhnt sich mit der Zeit daran, diesen Hinweis zu respektieren. — Es wäre sehr zu wünschen, daß sich diese schöne Sitte mit der Zeit überall einbürgerte.

Handelsregister. Das Geschäft „J. v. Krug“ hier ist an den Kaufmann Ludwig Badum darüber übergegangen, der es mit unveränderter Firma weiterführt.

Falsches Geld. Neben falschen 10-Markstücken sind auch solche Reichskassenscheine über 5 Mk. aus dem Jahre 1882 in neuerer Zeit zum Vorschein gekommen. Die Reichsschuldenverwaltung sichert Demjenigen, welcher einen Verfälscher oder wesentlichen Verbreiter solcher Scheine zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umständen zu bemessende Belohnung bis zur Höhe von 3000 Mk. zu.

o. Diebstahl. Am Donnerstag wurde in einem hiesigen Hotel ein werthvoller Spazierstock aus Ebenholz mit gerader silberner Krücke und einer Anzahl Silber mit Monogrammen versehen. — In den letzten Tagen wurde wiederum in einem Neubau das Blei an sämtlichen Dachfenstern abgeschnitten und entwendet. — In der Adelheidstraße wurden zwei aufeisene Roste, die zum Bedecken der Lichtschächte vor den Kelleröffnungen verwendet wurden, gestohlen.

o. Lebensmüde. Die 28 Jahre alte ledige Philippine Koppens aus Rheinhessen, welche bei Verwandten in der Sedanstraße wohnte, wurde daselbst heute Vormittag nur mit Hemd und Nachjacke bekleidet, in einer Badewanne todt aufgefunden. Sie hatte sich während der Nacht in Folge von Weitesgestörtheit, die schon längere Zeit an ihr beobachtet worden war, in der nur theilweise mit Wasser gefüllten Badewanne ertränkt.

o. Kleine Notizen. Die Stillstraße zwischen der Franz-Abstraße und der Elisabethstraße wird zwecks Herstellung eines Einheitsganges zu dem Schwarzbachkanal auf die Dauer der Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt, ebenso die Wilhelmstraße zwischen der Museumstraße und Gr. Burgstraße zwecks Neueindeckung der Fahrbahn. Hier kann ein Verkehr von Fahrwegen nur im Bereiche der Bahngleise stattfinden. — Fräulein Eva Doser, eine Schülerin von Walter Velthuis und Clara v. Sievers, eröffnet einen Mal- und Zeichenkursus für Blumen und Stillleben in ihrem Atelier Michelberg 6, 2. Daselbst sind Gemälde, Studien und Skizzen ausgestellt. — Der Plan über die Errichtung unterirdischer Telegraphenlinien in den nachstehend bezeichneten Straßen der Stadt Wiesbaden liegt bei dem unterzeichneten Telegraphenamte aus: Mühlgasse, Dahnergasse, Bären-

straße, Langgasse, Oberwegergasse, Saalgasse, Sonnenbergstraße, Mozartstraße, Kreidelstraße, Conradsberg und Eöhne Aussicht. — Es sei hierdurch nochmals hingewiesen auf die große öffentliche Versammlung, die am Mittwoch, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr, von der Vorsitzenden des Vereins für Frauenklimmrecht in Saale der Neuen Börse in Frankfurt a. M. veranstaltet wird. Außer den Hauptreferenten von Herrn v. Gerlach über „Die politischen Wahlen und die Frauen“ und von Fräulein Engel-Neimers, stud. phil., über „Das Stimmrecht der Frau“ werden noch kurze Ansprachen gehalten von Dr. jur. Anita Augsburg, Ritter Bunting R. V., Mrs. Ebelson Amos u. A. — Am 26. dieses Monats (Sonntag vor Allerheiligen) ist der Verkauf von Blum und Kränzen bis 6 Uhr Abends (mit Ausnahme der Zeit von 9^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr Vormittags) gestattet.

N. Viebrich, 5. Oktober. Heute Nachmittag um 3 Uhr versammelte sich die evangelische Kirchengemeinde auf der Baustelle der neuen Kirche zur Feier der Grundsteinlegung. Der bereits ziemlich vorgeschrittene Bau war mit Guirlanden, Blumen und Fahnen festlich geschmückt und eine prächtige Ehrenparade umrahmte den Eingang und die Häuser in den angrenzenden Straßen hatten Flaggen schmuck angelegt. Die Geistlichkeit, Behörden und Kirchenvertretung hatte sich in der Adelheidstraße zu einem Zuge formirt und zog mit einem Musikchor an der Spitze unter den Klängen des Liedes „Auf Gott und nicht auf meinen Rath“ in die Baustelle ein. Vor dem Grundstein selbst hatten die Leiter und Führer des Baues, sowie die Baugewerkmeister Aufstellung genommen. Die Musik und der Evangelische Kirchengesangverein hatten auf der hinteren Bühne, die Gäste und Körperschaften auf der seitlichen Aufstellung genommen, der Bau selbst war von Feuerwehmannschaften abgesperrt, welche auch die Ordnung während der Feier aufrecht erhielten. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „O heiliger Geist lehr bei uns ein“ wurde vom Pfarrer, Herrn Dr. Gerbert, ein Gebet gesprochen, darauf sang der Evangel. Kirchengesangverein das Lied „Preis und Anbetung“, welchem sich die Hauptansprache von Herrn Dr. Gerbert über die Worte der heiligen Schrift „Einen anderen Grund kann Niemand legen“ u. s. w. unter gleichzeitiger Verlesung der Urkunde anschloß. Aus letzterer geht hervor, daß am 1. April 1902 der erste Spatenstich gethan und der Bau begonnen wurde. Die besondere Bauleitung war Herrn Baugewerkmeister Ries aus Tübingen übertragen worden. Der Bau ist auf 270,000 Mk. veranschlagt. Hierzu haben Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, die Summe von 8000 Mk. und andere Freunde der Gemeinde, die ungenannt bleiben wollen, 45,000 Mk. beigegeben. Durch die Gnade desselben Fürsten ist der Gemeinde eine Anleihe von 200,000 Mk. bei seiner Finanzkammer, der zur Zeit Herr Präsident Goey vorsteht, unter günstigen Bedingungen genehmigt worden, wie ihm auch die Stiftung des großen Fensters rechts im Querschiff in der Preishöhe von ca. 8000 Mk. zu danken ist. Nach Einlegung der Urkunde in die Metallkapfel wurde letztere verlobet, in ihren Behälter gethan, und der Grundstein aufgelegt, worauf von den Behörden und Körperschaften die üblichen drei Hammerschläge gethan wurden. Ein weiteres Gebet von Herrn Pfarrer Kübler mit Vaterunser und Segen, welchem noch das gemeinsam gesungene Lied „Nun danket alle Gott“ folgte, schloß die erhabende würdige Feier. Von der Kirchenbehörde waren vertreten der Herr Konsistorialpräsident Dr. Ernst aus Wiesbaden und Herr Konsistorialrath Dekan Eibach aus Daghheim, sowie die evangelischen Kirchen- und Schulvorstände, von der königlichen Regierung Herr Landrath v. Herzberg, von der Stadt Wiesbaden der Magistrat und die Herren Stadtverordneten. Aus Anlaß der Grundsteinlegung fand dann von 5 Uhr ab in der Turnhalle ein Familienabend der evangelischen Gemeinde statt, an welchem ebenfalls die Vertreter der Behörden teilnahmen und die Kapelle der Unteroffizierschule, sowie der Kirchengesangverein mitwirkten. Auch hierbei wurden gemeinsame Lieder gesungen. Herr Pfarrer Dr. Gerbert begrüßte die Versammelten, der evangelische Kirchengesangverein sang den Psalm „Lobe den Herrn“ und „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“. Bei dieser Gelegenheit er-

Fenilleton.

Ein sehr interessanter Brief Tolstois über die Erziehung.

der für die strenge Weltanschauung des greisen Dichter-Philosophen sehr bezeichnend ist, wird im „Athenaeum“ veröffentlicht. Er ist vor Kurzem an eine nahe Verwandte gerichtet, die zu der oberen Klasse in Rußland gehört, deren Kinder gewöhnlich in Gymnasien geschickt und dort vor Allem auf die Examina vorbereitet werden. Tolstois schreibt: „Liebe S., Ich war sehr froh, mit J. (dem Cheemann der Adressatin) eine ernsthafte Unterredung über Kinder-Erziehung zu haben. Wir stimmen darin überein, was aber nur negativ ist, daß Kinder so wenig wie möglich unterrichtet werden müssen. Daß Kinder aufwachsen sollten, ohne gewisse Dinge gelernt zu haben, ist nicht annähernd so schlimm, als was fast allen Kindern widerfährt, besonders solchen, deren Erziehung von Müttern geleitet wird, die die Gegenstände, die ihre Kinder lernen, nicht kennen: sie bekommen eine Unterrichts-Verdauungsschwäche und gelangen dahin, den Unterricht zu verabscheuen. Ein Kind oder ein Mann kann lernen, wenn er Appetit hat auf das, was er studirt. Ohne Appetit ist Unterricht ein Uebel, ein schreckliches Uebel, das zur geistigen Verkrüppelung führt. Um des Himmelswillen, liebe S., wenn Sie mit mir nicht ganz übereinstimmen, ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich an Sie darüber nicht schreiben würde, wenn es nicht eine Sache von so ungeheurer Wichtigkeit wäre. Vor Allem, glauben Sie Ihrem Gatten, der die Sache ganz vernünftig ansieht. Aber dann kommt die gewöhnliche Entgegnung: Wenn Kinder nicht unterrichtet werden, wie sollen sie beschäftigt werden? Sollen sie mit den Dorfkindern Anschelspiel spielen und alle Arten Dummheiten und Töten lernen? Bei unserer herrschaftlichen Art zu leben hat diese Entgegnung wohl Berechtigung. Aber ist es wirklich möglich, Kinder an eine herrschaftliche Lebensweise zu gewöhnen und sie fühlen

zu lassen, daß alle ihre Bedürfnisse von Jemand irgend- wie befriedigt werden, ohne daß sie irgend einen Antheil an der Arbeit haben? Ich denke, die erste Bedingung einer guten Erziehung ist, daß das Kind wissen sollte, daß Alles, was es gebraucht, nicht fertig gemacht vom Himmel fällt, sondern durch anderer Leute Arbeit erzeugt wird. Zu verstehen, daß Alles, wozon es lebt, von der Arbeit anderer Leute kommt, die es weder kennen noch lieben, ist zu viel für ein Kind (Gott gebe, es möge das verstehen, wenn es erwachsen ist); aber zu verstehen, daß das von ihm gebrauchte Nachtgeschirr ohne Vergütigen von einem Kinder- oder Hausmädchen gelehrt und gereinigt wird, und daß die Stiefel und Ueberstühle, die es stets rein anzieht, ebenso gereinigt werden, nicht aus Liebe zu ihm, sondern aus einem ihm ganz unverständlichen Grund, das ist etwas, das es verstehen könnte und sollte, und worüber es beschämt sein sollte. Wenn es sich dessen nicht schämt und sie weiter gebraucht, so ist das der schlimmste Anfang einer Erziehung und hinterläßt die tiefsten Spuren für sein ganzes Leben. Das zu vermeiden, ist jedoch sehr leicht und gerade das er- suche ich Sie, für Ihre Kinder zu thun, der ich (um mich eines poetischen Ausdrucks zu bedienen) auf der Schwelle des Todes stehe. Lassen Sie sie Alles selbst für sich thun, was sie können, ihren eigenen Spätsicht hinaustragen, ihre eigenen Krüge füllen, aufwaschen, ihre Zimmer in Ordnung bringen, ihre Stiefel und Kleider reinigen, den Tisch decken u. s. w. Glauben Sie mir, so unwichtig diese Dinge scheinen mögen, so sind sie doch für das Glück Ihrer Kinder wichtiger als eine Kenntnis des Französischen oder der Geschichte u. s. w. Es ist wahr, daß hier die Hauptschwierigkeit zum Vorschein kommt. Kinder thun nur das willig, was ihre Eltern thun, und daher bitte ich Sie, thun Sie diese Dinge! Das wird sogleich zwei Hauptfachen bewirken. Es macht es möglich, weniger zu lernen, wenn man die Zeit in der nützlichsten und natürlichsten Weise ausfüllt, und es erzieht die Kinder zur Einfachheit, Arbeit und Unabhängigkeit. Bitte, thun Sie es! Sie werden vom ersten Monat an bedrückt sein, und die Kinder noch mehr. Wenn Sie dazu Arbeit auf dem Lande, und wenn es nur ein Ge-

müsegarten ist, hinzufügen können, so wird das gut sein, obgleich es zu oft ein bloßer Zeitvertreib wird. Die Nothwendigkeit, für seine eigenen Bedürfnisse zu sorgen und seinen eigenen Spätsicht herauszutragen, wird von den besten Schulen zugegeben, wie z. B. Bedales, wo der Direktor der Schule sich selbst an solcher Arbeit betheiligt. Glauben Sie mir, ohne jene Bedingung gibt es keine Möglichkeit einer moralischen Erziehung oder eines Bewußtseins der Thatsache, daß alle Menschen Brüder und unersetzlich sind. Ein Kind kann noch verstehen, daß ein erwachsener Mann — ein Bankier oder Drechsler, ein Künstler oder Aufseher, der durch seine Arbeit die ganze Familie ernährt — sich von Beschäftigungen befreit, die ihn hindern, seine ganze Zeit seiner einträglichen Arbeit zu widmen. Aber wie kann ein Kind — das noch unerfahren und unsäglich ist, etwas zu leisten — sich erklären, daß Andere etwas für es thun, was es natürlich selbst thun sollte? Die einzige Erklärung für das Kind ist, daß die Menschen in zwei Klassen getheilt sind — Herren und Sklaven; und wie viel wir auch in Worten zu ihm über die Gleichheit und die Brüderlichkeit des Menschen sprechen mögen, alle seine Lebensbedingungen, vom Aufstehen an bis zur Abendmahlzeit, zeigen ihm das Gegenteil. Es hört nicht nur auf zu glauben, was Aeltere ihm über Moralität sagen, es steht in der Tiefe seiner Seele, daß alle diese Lehren lächerlich sind, es hört auf, seinen Eltern und Lehrern zu glauben, und glaubt sogar schließlich nicht mehr an die Nothwendigkeit irgend einer Moralität überhaupt. Und noch eine Erwägung: Wenn man Alles, was ich erwähnt habe, nicht thun kann, so muß man die Kinder wenigstens Dinge thun lassen, bei denen sie den Nachtheil, wenn sie nicht gethan sind, sporend fühlen. Zum Beispiel: Wenn die Kleider und Stiefel zum Ausgehen nicht gereinigt sind, muß man nicht ausgehen; wenn kein Wasser geholt und das Geschirr nicht abgewaschen ist, ist nichts zu trinken da. Vor Allem, fürchten Sie in dieser Sache nicht, lächerlich zu sein. Wenn Hundert aller schlechten Dinge in der Welt werden gethan, weil es für lächerlich gehalten würde, wenn man sie nicht thut. Leo Tolstois.“

griff auch Herr Konfistorial-Präsident Dr. Ernst das Wort, die Glückwünsche des Konfistoriums zu übermitteln, und um die Gründe, welche zu diesem Bau geführt haben, zu erläutern. Die Hauptstunde hielt Herr Pfarrer Kübler über das Thema „Die Kirche und das deutsche Volk“. Nach einer kurzen Pause wurde dann der ganze Bau an Hand von Lichtbildern durch Herrn Dr. Gerbert erklärt. Der Gesang des Evangelischen Kirchengesangs-Vereins „Sei getreu“ und der gemeinsame Gesang „Wachet auf“ schloß den schönen, weihewollen Tag. — Der hiesige „Volkshilfs-Verein“ veranstaltete am Samstag den diesjährigen ersten Volkshilfs-Unterhaltungs-Abend in der Turnhalle. Das hierzu aufgestellte Programm war ein sehr interessantes, abwechslungsreiches und reichhaltiges. Besonders lehrreich war der Vortrag des Herrn Fürstberg, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, über das Thema „Lebewesen in Wasser und Luft“, welches an Hand von Lichtbildern ausführlich erläutert wurde. Auch die Leistungen des Gesangsvereins „Eintracht“ unter Leitung des Dirigenten Herrn C. Schaus-Wiesbaden, sowie des Violinisten Herrn Ott und des Fräuleins Weimar, fanden reichen Beifall. Der schöne Zweck der Veranstaltung wurde durch diese Darbietungen voll und ganz erfüllt, und man kann dem Verein zu seiner Auswahl der Mitwirkenden nur beglückwünschen. — Bei der am Samstag Nachmittag im Rathaus zu Dieblich stattgefundenen Versteigerung von Immobilien im Auftrage des Herrn Friedrich Fried zu Wiesbaden wurden nachstehende Höchstgebote abgegeben: 1. 23 Ar 60,25 Quadratmeter Acker, Distrikt „Fuchslade“, 4. Gew., 940 Mk., Herr Karl Fried; 2. 16 Ar 21,50 Quadratmeter Acker, „Reuweg“, 1800 Mk., Herr Wilhelm Friedrich Kaiser; 3. 6 Ar 52 Quadratmeter Acker, „Melchiorshölz“, 850 Mk., Herr Wilhelm Schreiner; 4. 6 Ar 61,50 Quadratmeter Acker, „Gänsberg“, 1320 Mk., Herr Fritz Butts; 5. 2 Ar 64,25 Quadratmeter Wiese, „Lohwiese“, 210 Mk., Herr Georg Schneider und 6. 8 Ar 14,25 Quadratmeter Acker, „Untersalz“, 2440 Mk., Herr Karl Fried. — Bei der Versteigerung der Hofraube der verlebten Eheleute Christian Krölller, Kastelerstraße, blieb Herr Adolf Hofner mit 28,000 Mk. Höchstbietender.

++ **Sonnenberg, 6. Oktober.** Der Fuhrmann und Landwirt Gg. Gude aus Hestrich fuhr am Sonntag Abend in der Nähe von Rambach in das Fuhrwerk eines Wiesbadener Kutschers und richtete dessen Coupé über zu. Für Herrn Gude dürfte diese Fahrt eine theure werden.

* **Hörheim a. M., 5. Oktober.** In der Nähe der Lettengraben, unterhalb des Ortes, fand man heute früh die Leiche eines ca. 30-jährigen Mannes in sitzender Haltung tot unter einem Baume. Da er einen schmalen Riemen um den Hals hatte und das eine Ende des Riemens an einem Ast des Baumes befestigt war, so steht außer Zweifel, daß Selbstmord vorliegt. Der Kleidung nach gehörte der Lebensmitte dem Arbeiterstande an, er soll unter den Arbeitern bei einer Drechslemaschine bemerkt worden sein.

H. **Frankfurt a. M.** Die Palmengarten-Restaurations ist seit dem 1. Oktober in andere Hände übergegangen. Die neuen Pächter heißen J. Sebert und A. Müller und erfreuen sich als Gastwirthe eines vorzüglichen Rufes. — Auch in der Direction des Palmengartens vollziehen sich demnächst Veränderungen, indem der langjährige, verdiente Direktor Böhm auf sein Ersuchen vom 1. April nächsten Jahres an in den Ruhestand tritt und der selbsterhaltene Sekretär Ripold an seine Stelle in die Verwaltung eintritt wird. Direktor Seibert, der technisch-gärtnerische Leiter, eine Kapazität in seinem Fache, bleibt dem Institut aber erfreulicher Weise erhalten.

* **Mainz, 7. Oktober.** Rheinpegel: 49 cm gegen 50 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

* **Symphonie-Konzerte im Königl. Theater.** Für die 6 großen Symphonie-Konzerte des Königl. Theater-Orchesters ist es dem Vorstand gelungen, hervorragende Solisten zu gewinnen, deren Namen für einen großen künstlerischen Genuß bürgen. Frau Teresa Careno und Herr Busoni sind als Klavier-Solisten längst bekannt, ebenso Herr Sauret als vorzüglicher Geiger. Diesen schließen sich Fräulein Mary Garnier (Sopran) von der Opera comique (Paris), welche zum ersten Mal in Deutschland auftritt, und unser Königl. Konzertmeister Franz Nowak (Violine) in würdiger Weise an. — Das vollständige Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Das erste Konzert findet am 18. Okt. statt unter solistischer Mitwirkung des Herrn Ferruccio Busoni. Anmeldungen werden im Abonnementsbüro des Königl. Theaters entgegen genommen.

H. **Frankfurter Stadttheater.** Der Dramen-Cyklus des Schauspielhauses ist jetzt bereits bei Grillparzer angelangt und brachte dieses Meisters poetisches Schauspiel: „Hero und Leandro“ nach langer Pause in vortheilhaftester Aufführung zu Gehör. Fräulein Pollner stante die weibliche Hauptrolle mit allen Reizen ihres schönen, warm empfindenden Talentes aus und erntete großen Beifall, an dem der bildschöne „Leander“ des Herrn Ludwig participirte.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) (Opernhaus.) Dienstag, den 7. Oktober: „Margarethe“. Mittwoch, den 8.: „Die Geisha“. Donnerstag, den 9.: „Samson und Dalila“. Freitag, den 10.: „Geschlossen. Samstag, den 11.: „Don Pasquale“. Hieraus: „Zwischen zwei Feuern“. Sonntag, den 12., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Großherzogin von Gerolstein“. Abends 7 Uhr, neu einstudirt: „Romeo und Julie“. Große Oper in 5 Akten von J. Barbier und M. Carré. Musik von Ch. Gounod. Montag, den 13.: „Hoffmanns Erzählungen“. — (Schauspielhaus.) Dienstag, den 7. Oktober, Dramen-Cyklus zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 19. Abend, Ed. v. Bauernfeld (geb. 1802, gest. 1890): „Bürgerlich und romantisch“. Mittwoch, den 8.: „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Donnerstag, den 9.: „Maria Stuart“. Freitag, den 10.: „Flachsmann als Erzieher“. Samstag, den 11., Dramen-Cyklus zum Abschied vom alten Schauspielhaus, 20. Abend, Karl v. Hofstet (geb. 1798, gest. 1880), neu ein-

Sport.

* **Fußball.** Der „Wiesbadener Fußball-Klub“ holte sich für seine Niederlage gegen die 2. Mannschaft des Frankfurter Reichshaus-Klubs „Victoria“ Revanche, indem er dieselbe Mannschaft am vergangenen Sonntag hier glatt mit 7:2 schlug. Das Spiel war ziemlich gleichmäßig vertheilt, schnelle Vorstöße der Stürmer wechselten miteinander ab, doch drängten die Wiesbadener nach der Pause zeitweilig hart, obwohl sie zuletzt nur mit 10 Mann spielten. Victoria verfügt über eine gute Hintermannschaft, von der sich namentlich der Goalmann durch große Kaltblütigkeit auszeichnete. Auch ihre Stürmer spielten bis zur Pause gut, wurden aber dann durch die ungewohnte Niederlage, sowie durch die fortwährenden Umstellungen zu unruhig, um gegen die gute und sehr schnelle Vertheidigung des „W. F. K.“, von der namentlich der rechte Bad manch gequerrischen Ansturm bereitete, einen Erfolg zu erringen. Auf Seiten der Wiesbadener leistete Jeder sein Bestes und kann der „W. F. K.“ auf diesen Sieg, die erste Niederlage von „Victoria II.“ in diesem Jahre, stolz sein.

Gerichtssaal.

* **Berlin, 6. Oktober.** Im Prozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung“ wurde heute die kommissarische Vernehmung des Dr. Müller jr. und Bloss, welche seiner Zeit bei der ersten Obduktion zugegen waren, verlesen. Hieraus gab der Rechtsanwalt Dr. Hahn Namens des Angeklagten Dr. Böttcher folgende Erklärung zu Protokoll: „In dem Artikel in Nr. 289 der „Staatsbürger-Zeitung“ ist unter Anderem gesagt worden: Die in die Interna eingeweihten Personen behaupteten, daß trotz der gegen Vewy bestehenden belastenden Momente nichts gegen die Juden unternommen worden sei, weil man eventuell einen Aufstand befürchtete.“ Dem Verfasser des Artikels habe dabei der durch den Fürsten Liechtenstein bekannt gewordene Vorgang in Oesterreich-Ungarn vorgeschwebt, wo der Graf Andrássy bei dem Fall Tisza-Eslar die Befürchtung ausgesprochen haben soll, daß ein Vorgehen gegen die Juden einen Aufstand zur Folge haben würde. Der Artikel habe nur an die Möglichkeit gedacht, daß das Staatsministerium ein besonders vorsichtiges Vorgehen gegen die Juden aus staatlichen Rücksichten angeordnet haben könnte. Durch die Beweisaufnahme ist erwiesen, daß der Justizminister den Ersten Staatsanwalt ausdrücklich angewiesen hat, alle Spuren, insbesondere auch gegen die Juden, energisch und ohne Rücksicht zu verfolgen und ihm anheimgestellt hat, ein förmliches Verfahren gegen Adolf Vewy einzuleiten. Die in diesem Artikel ausgesprochene Vermutung, daß das Staatsministerium aus staatlichen Rücksichten ein besonders vorsichtiges Vorgehen gegen die Juden angeordnet hätte, ist somit schlechthin falsch und eine Parallele zu den damaligen Verhältnissen in Ungarn absolut unbegründet. Der Angeklagte Dr. Böttcher spricht daher sein Bedauern aus, diesen Artikel aufgenommen zu haben. — Es folgt die Verlesung der Protokolle über die Vernehmung zahlreicher Zeugen, auf welche die Angeklagten zum Wahrheitsbeweise Bezug genommen haben und welche die Behauptung bestätigen sollen, daß die gegen die Behörden und Beamten erhobenen Vorwürfe berechtigt gewesen seien. Aus den Protokollen kommt nichts wesentlich Neues zu Tage.

Kleine Chronik.

Die bekannte Firma A. S. Thorbede & Cie. in Mannheim feierte dieser Tage ein seltenes Fest. Vier Arbeiterinnen, die bei Gründung der Filialfabrik genannter Firma in Neulussheim im Jahre 1871 als Lehrlinge eintraten, erhielten das von der Großherzogin von Baden gestiftete silberne Ehrenkreuz für 30-jährige treue Arbeitszeit, das in Gegenwart der Ortsbehörde und des Frauenvereins vom Vorstande des letzteren den Jubilarinnen mit einer passenden Ansprache überreicht wurde, und einer der Chefs der Firma spendete

den Jubilarinnen, die bereits bei ihrem 25-jährigen Jubiläum reich beschenkt worden waren, eine weitere Ehrengabe.

Eine weite Reise hat ein kleiner, rother Gummi-Luftballon gemacht, den am 7. d. M. der Kölner Touristenklub „Edelweiß“ von der Mühlheimer Heide aus in die Luft sandte und mit einem Zettel versah. Dieser Tage hat der FINDER, dem eine Belohnung versprochen worden war, den Ballon mit einem Umschlag den Absendern wieder übermittle. Das Spielzeug war am 8. September im Weiler des Kurgartens zu Homburg v. d. H. gefunden worden.

Der 19-jährige Arbeiter Stanislaus Jbytwoski aus Neustadt bei Pinne, der am 4. Februar die Kaufmannswittve Bormas in ihrer Wohnung ermordete und darauf, wurde Dienstag in Vosen durch den Scharfrichter Schwieg aus Breslau enthauptet.

Freitag Abend gegen 10 Uhr wurden in T a b i n g e n und im Steinachthal zwei Erdstöße wahrgenommen. Sie gingen in der Richtung von Süden nach Norden.

Von 180,000 Patenten, welche seit Gründung des Reichspatentamtes, 1877, in Deutschland erteilt worden sind, entfallen 502 auf Frauen, das macht je 1 auf 260 an Männer gegebene Patente.

Das Graf Kesselstatt'sche Gut Haardt bei Salmrohr wurde ein Raub der Flammen.

In der abgelassenen Saison trafen in Ostende 42,528 Besucher ein. Davon waren 11,297 Engländer, 9688 Belgier, 8237 Franzosen, 5880 Deutsche, 2376 Amerikaner und 1350 Oesterreicher. In den Ostende benachbarten wenigen mondänen Badeplätzen ist das deutsche Kontingent ungleich stärker als in Ostende.

In Heidelberg wurde die „Bierzehnte Allgemeine Sittlichkeits-Konferenz“ unter dem Vorsitz von Hc. Weber mit Gottesdienst eröffnet. In der darauf folgenden Versammlung sprachen die Reichstags-Abgeordneten Henning und Dr. Höffel. Die Konferenz ist aus allen Theilen Deutschlands besetzt. Verhandelt wird über verschiedene, die Bekämpfung der Unsittheit betreffende Tagesfragen.

Bei einer Feuersbrunst, welche jüngst im Dorfe Bralitz (Kreis Königsberg in der Neumark) in einem Gasthause ausbrach, kamen, wie die „Frankf. Dberztg.“ meldet, die zwölffährige Tochter des Besitzers und ein achtzehnjähriges Dienstmädchen in den Flammen um.

Der frühere Hofbesitzer Eggers aus K e e p e (Kreis Puchow), der wegen Ermordung seines dreijährigen Tochterchens Wilhelmine im vorigen Herbst vom Schwurgericht zu Lüneburg, wie wir berichteten, zum Tode verurtheilt, aber vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden war, hat sich im Zuchthause zu Lüneburg erhängt.

Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ berichtet, sank dort in der Nacht zum 3. d. M. die Temperatur auf 5,7 Grad Celsius unter Null. Das Obst und Gemüse hat durch den Frost sehr gelitten, ebenso ist der angerichtete Schaden an den in der Umgegend liegenden Ziegeleien ein bedeutender, da nach ungefährender Schätzung ca. 8 Millionen Ziegel erfroren sind.

In Hannsdorf bei Reife vergaß der Banernquitsbester Jüttner, bevor er sich zur Ruhe begab, die Dsenklappe im Schlafzimmer zu öffnen. Der Raum füllte sich mit giftigen Gasen, in denen Jüttner sammt seiner Frau erstickte. Das Ehepaar hinterläßt sechs Kinder, von welchen das älteste 13 Jahre zählt.

Der Gasthofbesitzer Johann Forstgott in Wien tödtete seine Frau und seine drei Kinder und hierauf sich selbst durch Revolvergeschosse. Der Beweggrund der That sollen Geldschwierigkeiten sein.

Mit 54,000 Kronen durchgebrannt ist, wie die Wiener Polizeibehörde mittheilt, der 50 Jahre alte Postbeamte Friedrich Proch. Das unterschlagene Geld ge-

studirt: „Vorbeerbaum und Bettelstab“. Sonntag, den 12., Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Abends 7 Uhr: „Vorbeerbaum und Bettelstab“. Montag, den 13.: „Graf Esfer“.

C. K. **Sarah Bernhardt über das Theater und das Publikum.** In dem Augenblick, da dem sich die große Tragödin zu ihrer Kunstreise nach Deutschland rüstet, hat es gewiß Interesse, ihre Anschauungen über das Theater und das Publikum kennen zu lernen. In Genf hat sie vor einigen Tagen in einer „Conférence“ eine Art künstlerisches Glaubensbekenntnis abgelegt, von dem wir hier Einiges wiedergeben. Die dramatische Kunst bleibt, so führt sie aus, „trotz der Bemühungen gewisser Litteraten, diese erhabene Kunst herabzusetzen, lebend, poetisch, geäußert, beschwörend und belehrend, ja, belehrend, denn das Theater giebt starke und zwingende Belehrung.“ „Das Theater“, erklärte sie weiter, „erscheint mir als ein Kaleidoskop, dessen sich bewegende Facetten dem aufmerksamen Publikum die Freigebigkeit, Verbrecen, Vaster, Verfehlungen der Menschheit, die Fehler der Civilisation, die Väterlichkeiten der Gesellschaft zeigen; und bei dieser Art der Vorführung, die das Uebel zeigt und das Warum des Uebels erklärt, was wesentlich ist, fühlt sich der Zuschauer sehr oft nach Schluß des Dramas oder des Lustspiels in seinem eigenen Gewissen betroffen. Er wird dann die gegebene Lehre benutzen. Und so wie ihm geht es auch tausend Anderen!“ Unter dem Publikum giebt es „Intellektuelle, Skeptiker, Naive, Grobe und Unpersönliche.“ „Die unpersönliche, impulsive Menge täuscht sich nie, wenn es sich um Kunst handelt. Sie hat auch den größten Nutzen von den Lehren des Theaters, von der Lehre vom Guten und Schönen; denn „das Theater ist ein Tempel, in dem die Eingeweihten das heilige Feuer der Kunst bewahren — der Kunst unter allen Formen, der Kunst in allen ihren Offenbarungen, der Kunst, die mit der Wissenschaft zu den mächtigsten Schöpfungen des menschlichen Geistes gehört, die erhabenste Bekundung der Güte des Schöpfers ist.“ „Ich liebe die Künste leidenschaftlich“, fährt Sarah Bernhardt fort, „aber von allen ziehe ich das Theater vor, weil es alle in sich vereinigt. Malerei, Skulptur, Musik sind ihre Mitarbeiter.“ Das Theater ist auch in erster Linie ein „Beschwörer“; die Künstlerin erinnert sich, um dies zu verdeutlichen, an einen persönlichen Eindruck. Bei einem ihr zu Ehren in Kanada von „wildem Profesen“ gegebenen Feste wohnte sie einem zügellosen kriegerischen Tanze bei, „mit Geschrei, Brüllen, Lachen der Sieger,

Röcheln der Besiegten und mimischer Vorführung von Gemetheln.“ Für alle Anwesenden beschwor dieser Tanz den Eindruck eines Treffens zwischen Europäern und Profesen herauf. Diese wilde Mimik hatte eine solche Macht, in dem Todtentanz dieser Leiden lag eine solche Feindseligkeit, eine solche Beschwörung der noch so nahen Vergangenheit, in dem scheelen und tödtlichen Bild dieser Bande Bilder eine solche Betriedigung des Hasses gegen uns, daß das Mitleid sich in eine rechtmäßigere Würdigung verwandelte. Was haben sie leiden müssen, um so zu hassen! Und was ich von dem gegen sie geführten Kriege wußte, alles Das richtete sich vor mir auf, und die Auehrung ihres Hasses schien mir gerecht zu sein. Ich schloßte also auch aus der sehr groben künstlerischen Bekundung dieser Unglücklichen eine Lehre.“ Uebrigens ist das Theater ein Bedürfnis für alle Völker, alle Wesen. Sarah Bernhardt stellt aber traurig fest, „daß die lateinischen Rassen das Theater am wenigsten lieben; und es ist unbekretbar, daß die lateinischen Rassen sich gegen die Defadenz sträuben.“ Frankreich bleibt allerdings in seinen litterarischen Werken an erster Stelle; wenn nun das französische Publikum zwar ins Theater geht, aber sich nicht dazu drängt, so hat das seinen Grund in der „neuen Schule“. Und nun kommt eine Philippika gegen diese neuen Dichter. „Man hat die Aufmerksamkeit des Publikums irrefeleitet mit dem, was man „neues Theater“, realistisches, naturalistisches und selbst schamloses Theater nennt. Aber von diesem wollen wir nicht reden. Schon die Unnatur seines Titels zeigt, daß es ein Staudaltheater sein will; und es wendet sich an die schlechtesten und niedrigsten Leidenschaften. Die Leute übrigens, die solche Arbeit leisten, sind keine Litteraten, sondern Leute, die ihren Beruf verfehlt haben. Sie werfen den Ausfluß ihres beschränkten Geistes, ihrer eierigen Seele auf's Papier. Zum Glück leben die Früchte ihrer Arbeit nicht lange und sterben an ihrer eigenen Gift.“ Nach dieser lebenswüthigen Betrachtung über zeitgenössische Litteratur kommt Sarah Bernhardt auf die Theorie des Theaters im Allgemeinen zurück. Das Theater soll die Sittlichkeit fördern, aber sie spottet über die Familienmütter, denen „Die Kameliendame“ ein für die Seelen ihrer Töchter verberbliches Schauspiel scheint, während sie ihnen „La Traviata“ zu sehen erlauben. Zum Schluß fragt sie: Sollen auch religiöse Sujets auf die Bühne kommen? Sie bejaht die Frage, denn „nichts macht mehr Propaganda als das Theater.“ Sie erinnert an ihre erste öffentliche Vorlesung von „La

hört der Wiener Postverwaltung. Man vermutet, daß der Flüchtling verurteilt werde, über Berlin an die See zu kommen. Groß ist mittelgroß und schwächling, hat rötlichbraunes, etwas ergrautes Haar und ebenförmigen Schnurr- und Kaiserbart.

In Graz hat sich ein Gymnasiast aus unglücklicher Liebe zum Automobil erschossen — die Mutter wollte ihm keines kaufen.

In Brüssel werden Ansichtskarten mit den Bildern der ganzen königlichen Familie verkauft, welche die Unterschrift tragen: „Achetex ce qui n'est jamais vu: la famille royale réunie.“

Frau Lucien David hat, dem „Matin“ zufolge, vor dem Untersuchungsrichter mündlich und schriftlich behauptet, sie sei nie die Geliebte Syndons gewesen. Sie habe nur gewußt, daß Syndon sie liebte und ihrerseits große Sympathie für ihn gehabt. Auf die Frage, warum sie dann in dem aufgefundenen Briefe Syndon geduldet habe, sie geantwortet, das hätte sie in der Aufregung getan.

Bei dem Brandunglück im russischen Dorfe Werbia Woinstaja sind 49 Juden und 16 Christen in den Flammen umgekommen. 18 Personen trugen mehr oder weniger schwere Wunden davon. Drei von ihnen sind bereits gestorben. Von den Verbrannten waren 18 Kinder unter 10 Jahren.

Als dieser Tage Vormittags ein Zug der London- und Südwestbahn auf der Strecke von Ascot nach Waterloo sich einem Tunnel näherte, stieß er auf ein Hinderniß. Der Zug konnte zum Stillstand kommen, und es wurde festgestellt, daß acht eiserne Platten auf dem Gleis befestigt waren. Der Zug fuhr langsam, weil er an dieser Stelle eine hohe Steigung zu überwinden hatte. Wäre ein thalwärts fahrender Zug auf das Hinderniß gestossen, so wäre ein großes Unglück unvermeidlich gewesen. Von den Thätern fehlt jegliche Spur.

In Chicago hat die Gattin eines bekannten Zahnarztes die Scheidungsklage gegen ihren Mann eingereicht, weil er der Besitzer von zwei Automobilen ist, ihnen viele Zeit widmet und darüber seine Ehefrau vernachlässigt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Berlin, 7. Oktober. „Die Berl. N. Nachr.“ stellen nochmals fest, daß es sich bei der Nachricht von einer bevorstehenden Konferenz der Ministerpräsidenten der größeren Bundesstaaten um eine durchaus unbeglaubigte Reporternotiz handelt. Dem Blatte wird bestimmt versichert, daß der Reichskanzler Einladungen zu einer solchen Konferenz nicht ergehen ließ.

Yokohama, 6. Oktober. Reuter-Meldung. Hier laufen Gerüchte um, daß der Marineminister sich für einen Flottenvermehrungsplan entschloß, der den Bau von Schiffen mit einem Gesamtumfang von 20,000 Tons umfaßt. Die Bauten sollen auf eine Periode von 6 Jahren vertheilt werden und erforderte eine Ausgabe von jährlich 20 Millionen Yen. Gebaut sollen werden 4 Schlachtschiffe, 6 Kreuzer erster Klasse und verschiedene kleinere Schiffe. Die Schlachtschiffe sollen in England, die Kreuzer in England, Frankreich und Deutschland und die übrigen Schiffe in Japan gebaut werden. — Die japanische Gesandtschaft in London soll zum Range einer Botschaft erhoben werden.

Despatches-Bureau Gerold.

Berlin, 7. Oktober. Der Budapest Korrespondent des „B. L.“ meldet, daß die Stellung Körbers sehr erschüttert sei. Der Kaiser sei sehr mißgestimmt nicht bloß wegen der bisherigen Resultatlosigkeit der Ausgleichs-Verhandlungen, sondern auch wegen der

Passion“ von Edmond Haraucourt vor einem feindlichen und schließlich bezwungenen Publikum, und führt auch das Beispiel von „La Samaritaine“ an. „Der Tag dieser Vorstellung ist ein Tag unvergeßlicher Nührung. Die christliche Liebe füllte den Saal mit einer unendlich reinen Freude. Wohlthätige Thränen flossen. Ich fühlte mich erhoben; denn ich sprach schöne Worte, und die Herzen schlugen in meinem Herzen. Ich weinte reine Thränen, die die Schladen aus unseren Seelen, aus unserem Leben wuschen. Das durch die Flamme des Glaubens erleuchtete Publikum unterstrich alle Verse. Camille Mendès stieß Rufe der Begeisterung aus. Und der Tag war für mich selbst denkwürdig, denn er hatte mich für einen Augenblick zu den Erinnerungen meiner ersten Kindheit zurückversetzt, mir mehr als je die mächtige Wirkung der in unserem Tempel dargestellten literarischen Werke gezeigt.“

— Eine große Premiere in London. Aus London wird berichtet: Die mit lebhaftem Interesse erwartete Erstaufführung des Dramas „The Eternal City“ von Hall Caine, zu dem Mascagni einige Stücke Musik komponirt hat, ist am Donnerstag Abend in „His Majesty's Theatre“ unter der Leitung von Mr. Beerbohm Tree vor sich gegangen. Der Erfolg war jedoch nicht so durchschlagend, wie man erwartet hatte. Zum Schluß der Vorstellung erschien zwar Mr. Tree vor dem Vorhang und dankte dem Publikum im Namen von Hall Caine, Signor Mascagni und in seinem eigenen für die „begeisterte Aufnahme“, die man dem Stück bereitet hätte; aber diese Worte schienen nicht so recht am Platze. Das Stück ist eine Dramatisirung von Hall Caines Roman mit gleichem Titel, der im vorigen Jahre viel von sich reden machte; aber es fehlt an der dramatischen Handlung. Die von Mascagni zu dem Stück geschriebene Musik besteht aus einem Präludium, der gewöhnlichen Zwischenaktmusik, einer Serenade für Tenor, mit Chor und Begleitung von Saiten-Instrumenten. Dazu kommen verschiedene andere Chöre, wobei Nleder, wie die Garibaldi-Hymne, der Papstmarfch und andere nationale Weisen benutzt sind. Das Intermezzo zwischen dem 4. und 5. Akt wird wohl das bestbelebteste Stück werden; es ist ganz in Mascagnis bestem Stil. Auch das Präludium ist ein sehr wirkungsvolles Stück der Orchesterkomponisten. Hall Caine erklärt in einem kurzen Vorwort zur Musik, daß Mascagni „das Motiv des Stückes erhob und die Empfindung seines Hauptcharakters in süße Töne übertrug.“

Doppelströmung, die sich seit der Verheirathung des Thronfolgers am Wiener Hofe bemerkbar mache und die schon zu verschiedenen Konflikten geführt haben soll.

Berlin, 7. Oktober. Der Londoner Korrespondent des „B. L.“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß alle Meldungen, wonach sich der Besuch des Königs von Portugal in England auf ein Abkommen, betreffend die Delagoa-Bai, beziehe, der Begründung entbehren. Die Integrität des portugiesischen Kolonialbesitzes sei mehr als ein bloßes Schlagwort der Lissaboner Regierung. Eine Verletzung dieser Integrität würde das portugiesische Nationalbewußtsein so empfindlich treffen, daß nicht bloß das Kabinett dadurch unhaltbar, sondern geradezu der Fortbestand der Dynastie gefährdet werden würde.

Berlin, 7. Oktober. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Lissabon: Da der Besuch des Königs in England voraussichtlich über 40 Tage dauern dürfte, wurde beschloffen, der Königin die Regentenschaft zu übertragen. Eine besondere Enderufung der Cortes ist wahrscheinlich, damit diese selbst die Vereidigung der Königin auf die Verfassung entgegennehme.

Berlin, 7. Oktober. Der „B. L.“ meldet aus Sofia: Das macedonische Comité bestätigt die Nachricht, daß in mehreren Bezirken von Macedonien offener Aufstand herrscht. Das Kommando führe Oberst Jankow. Die Stadt Monastir, wo die bulgarische Bevölkerung sich verbarricadirt habe, werde von türkischen Truppen belagert.

Paris, 7. Oktober. Gestern fand unter dem Vorsitz von Combes das große Festessen des Comité für Handel und Industrie statt. Das Banfett gestaltete sich zu einer großartigen politischen Kundgebung. Circa 900 Personen waren anwesend, darunter sämtliche Minister, zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, sowie sonstige hervorragende politische Persönlichkeiten. Der frühere Kabinettschef Brisson hielt eine längere Rede, in welcher er die Reaktion, die Nationalisten und Kongregationen in scharfster Weise tabelte. — Ministerpräsident Combes erklärte dem Bürgermeister von Lens, welcher gestern eine Audienz hatte, um den Ministerpräsidenten zu ersuchen, die Truppen zurückzuziehen, daß dies unmöglich sei angesichts der Ausbreitungen der Streikenden, die damit bewiesen, daß sie die Ruhe nicht ausreicht erhalten wollen.

Paris, 7. Oktober. Das National-Comité der Grubenarbeiter tritt heute in der Arbeiterbörse zu Velle zusammen. Dasselbe besteht aus 8 Mitgliedern. Man erwartet einen Beschluß zu Gunsten eines allgemeinen und sofortigen Ausstandes.

London, 7. Oktober. Die „St. James-Gazette“ theilt aus angeblich bester Quelle mit, der russische Botschafter in Konstantinopel habe bei der Pforte Vorstellungen gemacht, damit die Wiederherstellung der Ordnung in Macedonien seitens der Pforte herbeigeführt werde. Frankreich unterstütze die Forderungen Russlands.

Petersburg, 7. Oktober. Auf dem Kasan-Platz kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Arbeitern und der Polizei. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, darunter solche von mehreren Studenten.

n. London, 6. Oktober. Die neue fünfprocentige japanische Anleihe im Betrage von 100 Millionen Mark, die von der „Hongkong and Shanghai Banking Corporation“, der Firma „Barings Brothers“, und der „Yokohama Specie-Bank“ übernommen worden ist, wird demnächst zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Namen der Emissionshäuser zeigen, daß die Anleihe einen ausgeprägten englischen Charakter trägt.

Berlin, 7. Oktober. In Paris wurde, wie die „B. Morgenp.“ meldet, der ehemalige Schullehrer

* Verschiedene Mittheilungen. Friedrich Pecht, der einstige großherzoglich badische Hofmaler, feierte in München sein 88. Geburtsfest, und zwar in vollständiger geistiger und körperlicher Frische. Mehr vielleicht noch denn als ausübender Künstler bedeutete Pecht als Velehrer und Anreger. Seine kunstschriftstellerische Thätigkeit war außerordentlich fruchtbar.

Die auch in Wiesbaden gut bekannte und geschätzte internationale Opern-Diva Fritzi Schuff hat sich in Frankfurt a. M. mit einem adeligen Husaren-Offizier verlobt. Die Vermählung soll noch in diesem Monat stattfinden.

Die bereits mitgetheilt, beginnen die im vorigen Jahre mit so großem Beifall ausgenommenen theoretisch-balneologischen Kurse der Großherzoglichen Baden-Staats-Kommission in Baden-Baden für Aerzte definitiv am Montag, den 13., und enden am Samstag, den 18. Oktober d. J. Von wissenschaftlichen Autoritäten haben Vorträge übernommen Geheimrath Professor Dr. Bäumlcr-Freiburg („Die Balneotherapie in ihrem Verhältniß zur Gesamtmcdizin“) und Hofrath Professor Dr. Steinmann-Freiburg („Die geologischen Beziehungen der Thermen“). Anmeldungen sind erbeten bis zum 10. Oktober an einen der Schriftführer, Dr. W. H. Gilbert oder Dr. Curt Hoffmann-Baden-Baden, unter gleichzeitiger Einsendung des Theilnehmerbeitrags von 20 Mk.

Ran schreibt der „Frankf. Zig.“ aus Köln: Wie verlautet, soll der General-Musikdirektor Herr Fritz Steinbach in Meiningen zum Nachfolger Wälmers als städtischer Kapellmeister, Direktor des Konservatoriums und Dirigent der Gärtnerei-Konzerte ausdcrsen sein.

An der Geburtsstätte Josef Rheinbergers, des bedeutenden Komponisten, in Padua — das bescheidene Haus ist jetzt im Besitz des Fürsten von Neuchâtel — soll eine Gedenktafel angebracht werden. Beiträge werden an Herrn H. W. Hartmann, Ludwigstraße 13/0, München, erbeten.

Im Hamburger Schauspielhaus hatte Paul A. Kirsteins Schauspiel „Das Ende“ seinen Erfolg. Nach dem zweiten Akt erscholl Beifall, nach dem Schlußakt Jshen und Lachen.

Der Entwurf des Bildhauers Professor Rudolf Weyr für das Brahms-Denkmal in Wien ist von den Preisrichtern einstimmig zur Ausführung empfohlen worden.

Simon, der vor einiger Zeit Betrugsversuche gegen einige literarische Größen verübt hatte, zu 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Simon hatte einige gefälschte Briefe des Fürsten Hohenlohe, die sich angeblich auf geheime Vorgänge des Jahres 1870 bezogen, verkauft.

Berlin, 7. Oktober. Wie das „B. L.“ aus Rom meldet, ist im Dome von Piesolo beim Bäumen eine schwere Bronze-Glocke vom Glockenturm heruntergefallen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

hd. Straßburg, 7. Oktober. Gestern Vormittag 10½ Uhr wurden die Leichen und das Zimmermädchen des Professors Bödel todt in ihrem Zimmer aufgefunden. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Ausströmen von Kohlen gas aus dem schadhafsten Kamin eintrat.

hd. Laibach, 7. Oktober. Die hiesige Erdbebenwarte verzeichnete gestern Vormittag 10 Uhr 22 Min. ein Erdbeben, welches wahrscheinlich in Oberitalien stattgefunden hat.

Brüssel, 7. Oktober. Prinzessin Clementine gerieth gestern unter die Rufe zweier schon gewordenen Pferde. Nur dem schnellen Eingreifen von Beamten des königlichen Parks ist es zu danken, daß die Prinzessin mit dem Schrecken davon kam.

hd. Paris, 7. Oktober. In dem jüngsten Ausbruch des Mont Pelée meldet der Gouverneur von Martinique an den französischen Kolonialminister: In Basse-Pointe strömt siedendes Wasser aus dem Erdinnern. In den Dörfern St. Marie und Trinite wurden Erdstöße verspürt, welche von unterirdischem Getöse begleitet waren.

hd. New-York, 7. Oktober. Aus Kingston wird gemeldet, daß am Montag vor 8 Tagen ein neuer vulkanischer Ausbruch erfolgt ist.

k. New-York, 8. Oktober. Der Ocean Trust hat die Preise zweiter Kajüte um 5 Dollars erhöht, und es ist anzunehmen, daß die Cunard-Linie und die deutschen Abdeeren diesem Vorgehen folgen werden, obwohl sie vertragmäßig nicht dazu verpflichtet sind.

Volkswirthschaftliches.

Weldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 7. Oktober. Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 215.20, Diskontokommandit 168, Staatsbahn 152.75, Lombarden 20.40, Laurahütte 200.75, Bochumer 177.90, Welfenkirchener 178.80, Carpener 168.50. Tendenz: ruhig.

Wien, 7. Oktober. Oester. Kredit-Aktien 682.25, Staatsbahn-Aktien 710.50, Lombarden 79.50, Marknoten 117.11. Tendenz: behauptet.

Geschäftliches.

Eisen-Tropfen blutbildendes Kraftnahrungsmittel von hohem Wohlgeschmack F47



Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Redaktion: W. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Theil: G. Röhberdt; für die Anzeigen und Anzeigen: H. Bernau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

Wie aus Lulu berichtet wird, ist das Befinden Leo Tolstois ein so günstiges, daß die Aerzte ihm gestattet haben, den Winter in Jasnaja Poljana zu verbringen. Das Haus des Dichters hat übrigens durch ein unlängst ausgebrochenes Zimmerfeuer Schaden gelitten.

Die „Wiener Mittagszeitung“ schreibt: Der bekannte Balzerkomponist und Kapellmeister Major Ivanovic ist gestorben. Sein Name wurde durch den Balzer „Donauwellen“ bekannt und populär. Ivanovic hatte den Rang eines General-Inspektors der rumänischen Militärkapellen.

Marconi will sich anscheinend auch auf anderen Gebieten als der drahtlosen Telegraphie versuchen. Wie aus Rom berichtet wird, hat er ein elektrisches Automobil entworfen, das in Livorno unter der Leitung von Signor Triossi gebaut wird. Dieser gab Marconi auch die nötigen Mittel, um seine ersten Versuche mit der drahtlosen Telegraphie zu machen. Der neue Wagen soll eine Geschwindigkeit von gegen 60 Kilometern in der Stunde haben. Die Triebkraft liefern vier Batterien, die in Form eines Kreises in vier Sektionen getheilt sind. Eine Kurbel sezt die Batterien gleichzeitig in Bewegung. Eine Flüssigkeit wird nicht gebraucht, und die Batterien haben ein Gesamtgewicht von 250 Pfund. Die ersten Versuche werden in Paris gemacht. Die Akkumulatoren genügen für eine Fahrt von etwa 850 Kilometern.

Der russische Admiral Makarow hat einen Apparat erfunden, der das Herannahen unterseeischer Boote erkennen läßt. Er heißt „Radiofon“ und ist bereits in Kronstadt mit Erfolg geprüft worden. Mit Hilfe des an das militärische Telephon angeschlossenen Instrumentes konnte die Fahrt von Torpedobooten von Whithead nach Kronstadt in den Büreaus des Marine-Ministeriums in Petersburg „gehört“ werden. Der Apparat giebt die Richtung und Schnelligkeit der Boote genau an und meldet das feindliche Unterseeboot sowohl während der Nacht, bei Sturm, Nebel, wie am Tage und bei ruhiger See. Man darf gespannt darauf sein, Weiteres über das „Radiofon“ zu hören.

London soll wieder ein neues Theater bekommen. Am Samstag wurden die Verhandlungen über seine Errichtung an der Ecke von St. Martins Lane zu Ende geführt. Das Kapital des Unternehmens wird 4,000,000 Mk. betragen, und Mr. Oswald Stoll wird der Direktor des Theaters sein, das den Namen „Colosseum“ führen wird.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 6. Okt. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = A 20; 1 Oester. S. L. G. = A 2; 1 S. u. Whrg. = A 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.85; 1 S. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 2.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso A 4; 1 Doll. = A 4.20; 1 S. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 S. Oester. Konv.-Münze = 105 S. Whrg. - Reichsbank-Disconto 4 p. t. v

Staatspapiere.		Giesseu von 90		Ch. B. An. u. S.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
8 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.70	24	24	409.90	4	10.180	4	102.80	4	102.90
8 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	0	5	409.90	4	101.90	4	101.90	4	102.90
8 1/2	Bad. St.-A.	101.90	16	16	90	4	95.50	4	95.40	4	120.50
8 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.70	14	12	260.50	4	102.70	4	95.40	4	120.50
8 1/2	Hamb. St.-Rente	102.	103	10	182.90	4	102.70	4	95.40	4	120.50
8 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.50	0	0	214	4	102.70	4	100.	4	120.50
8 1/2	Sächsische Rente	89.90	0	0	350	4	102.70	4	100.	4	120.50
8 1/2	Württ. A.	102.80	0	0	104	4	102.70	4	100.	4	120.50
8 1/2	Franz. Rente Fr.	102.	0	0	192.90	4	102.70	4	100.	4	120.50
1 1/2	Holl. A. v. 1895 h. f.	96.50	0	0	87	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Ital. Rentel. G. Le	103.	0	0	82.90	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Norw. A. v. 92	102.50	0	0	121	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Oest. Goldrente 3 1/2	102.90	0	0	63	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Russ. Sch. 2 1/2	97.90	0	0	118.60	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Schw. O. v. 80 (abg.)	99.80	0	0	102.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Serb. amort. v. 95	74.60	0	0	173.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Span. v. 82 (abg.)	99.50	0	0	85.60	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Türk.-Egyp.-Trb.	99.50	0	0	106.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Zoll-O. v. 86 Fr.	100.30	0	0	83.60	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Fund. 88	100.30	0	0	160.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	priv. str. 90	100.30	0	0	72.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	conv. Lit. B. Fr.	100.30	0	0	109.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	conv. C.	100.30	0	0	250.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Ung. Gold-R.	101.50	0	0	180.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	St. (Kr.) Rt. Kr.	96.60	0	0	115.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	E. B. v. 89 (abg.)	99.80	0	0	222.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Silber 3 1/2	99.80	0	0	160.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Inv.-A. v. 88	99.80	0	0	51.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Arg. L. G. A. v. 87 Pes.	76.60	0	0	93.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Chin. St.-A. v. 95	105.20	0	0	117.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 96	100.30	0	0	174.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 98	91.70	0	0	77.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Egypt. unif. A. Fr.	103.80	0	0	112.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Mex. inn. I-IV Pes.	41.60	0	0	345.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Russ. v. 99 (abg.)	101.50	0	0	75.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. 2040r	101.50	0	0	110.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. cons. Pes.	26.40	0	0	219.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Rheinpr. XX XXI	104.	0	0	75.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. XII-XVI	100.	0	0	119.70	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. XIX	100.60	0	0	105.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. XXIII	95.20	0	0	279.80	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. IX, XI u. XIV	90.60	0	0	216.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Prov. Posen	90.60	0	0	174.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Frkt. M. L. N. u. Q.	99.40	0	0	169.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. Lit. R (abg.)	99.40	0	0	174.90	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 87	99.40	0	0	201.	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 91	99.40	0	0	194.50	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 93	99.40	0	0	105.60	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 96	99.40	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 98	99.40	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. Str.-B. 99	99.50	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. Boeckeb.	99.90	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Berlin von 85-92	99.90	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Bingen von 1900	99.90	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 1901	99.90	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 95	99.90	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 98	99.90	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Darmstadt v. 91	99.70	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. von 88 u. 94	98.70	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 79 u. 81	98.70	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	do. v. 97	98.70	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
4	Erlangen v. 1900	103.90	0	0	101.10	4	102.70	4	100.	4	120.50
Bank-Aktien.		Bergwerks-Aktion.		Akt. von Transp.-Anst.		Bodenkredit-Pfandbr.		Amerik. Eisenb.-Bonds.		Goldsorten.	
Dtsche. Rb. 155.50		Boch. Bb. u. G. 179.70		Köln. v. 80 St. z. 102.		Bay. V.-B. Münch. 102.		Bransw. u. West. I. M. 95.20		Brief. Gold.	
Frankf. Bk. 188.75		Bud. Eisenw. 105.		Kursk. Kiew. E. B. 102.		do. III Mtg. 103.		Calif. Pacific I. Mtg. 105.		16.26	
Badische R. 114.30		Conc. Bergb. 279.80		Moskau Smolensk 102.		do. III Mtg. 95.		do. II M. Chr. Gar. 103.		16.26	
B. f. ind. U. 65.		Eachweiler 216.		Wind. Rb. v. 97 102.		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.		4.20	
Berliner Bk. 89.		Geisenkirchen 174.		do. v. 98 str. 99.60		do. III Mtg. 95.		Calif. u. Oregon I. M. 100.		4.17	
Brasl. D.-B. 90.		Harpener 169.		Russ. Sdo. v. 97 str. 99.40		do. III Mtg. 95.		Centr. Pacific I. R. O. M. 100.		9.66	
Dresd. Bk. 142.20		Hibernia 174.90		do. v. 98 str. 99.40		do. III Mtg. 95.		do. Mtg. 86.80		9.62	
Dresd. Bk. 102.		Kaliw. Aschal. 201.		Russ. SdW. (gar.) 99.60		do. III Mtg. 95.		Chio. Pacif. Qa. (J. D.) 100.		20.42	
E. u. W. R. 102.20		Laurabütte R. 201.		do. v. 89 I. Rg. 96.		do. III Mtg. 95.		Milw. St. P. (P. D.) 100.		27.90	
Gen.-Bk. 95.		Westereg. Al. 194.50		do. v. 89 400er 95.		do. III Mtg. 95.		Roek. Isl. u. Pac. 100.		28.04	
Ver.-Bk. 122.80		do. Pr.-A. 105.60		do. v. 89 II Rg. 94.		do. III Mtg. 95.		Cinc. u. Spr. I. Mtg. 100.		71.40	
Diak.-Ges. 186.20		Kön. Marienh. 101.10		do. v. 97 str. 99.60		do. III Mtg. 95.		Danver Rio I. cons. M. 107.50		16.20	
Diak.-Ges. 186.20		Kun. Marienh. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		Honst. u. Texas I. M. 110.		16.20	
Dresd. Bk. 142.20		Mann. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		Louisv. u. Nashv. I. M. 124.		84.	
Dresd. Bk. 102.		Obsohl. Eisen. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. II Mtg. 103.		18.19	
E. u. W. R. 102.20		Riebeck-Mont. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.		4.18 1/2	
Gen.-Bk. 95.		Oest. Alp. M. S. f. 187.		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.		81.25	
Ver.-Bk. 122.80		Dux-Bdb. abg. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.		85.35	
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.		216.26	
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Dresd. Bk. 142.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
E. u. W. R. 102.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Gen.-Bk. 95.		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Ver.-Bk. 122.80		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Dresd. Bk. 142.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
E. u. W. R. 102.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Gen.-Bk. 95.		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Ver.-Bk. 122.80		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Dresd. Bk. 142.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
E. u. W. R. 102.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Gen.-Bk. 95.		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Ver.-Bk. 122.80		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Diak.-Ges. 186.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
Dresd. Bk. 142.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50		do. III Mtg. 95.		do. III Mtg. 95.			
E. u. W. R. 102.20		Gz. K. R. E. u. B. 101.10		do. v. 98 99.50							

Concurs-Ausverkauf.

Die zur Concursmasse der Firma **Karl Perrot**, Kl. Burgstrasse 1, gehörenden **Waaren-vorräthe**, bestehend in

baumwollenen, halbwollenen, wollenen, halbseidenen und seidenen

Damen-Kleider- u. Blousen-Stoffen,

ferner in

sämmtlichen Möbel- u. Decorations-Stoffen,

Gardinen und Stores,

kommen von **Montag, den 6. d. M., an zu bedeutend reducirten Tax-Preisen** gegen Baarzahlung zum Ausverkauf.

F 241

Dieser Ausverkauf findet, **soweit noch Vorrath**, bis spätestens **zum 10. November d. J.** statt.

Der Concursverwalter.

Walhalla.
Haupt-Restaurant.
Täglich ab Abends 8 Uhr:
Concert,
ausgeführt von
A. Schröter's
Künstler-Quartett.
Programm 10 Pf. 9176

Stohlen
nur in Waare,
sowie sämtliche Brennmaterialien
empfiehlt zu billigsten Preisen
Carl Phil. Momberger,
Riehlstr. 20. — Adolfsallee 40.
Telephon 267. 8784

Selbst eingemachte
Salz- u. abgebrühte Bohnen
Rothe Rüben,
ff. Preisselbeeren
empfiehlt
J. Rapp Nachf.
(Inh. Oscar Roessing),
Telephon No. 258. Goldgasse 2.
9211

Weine!
nur prima Qualitäten per Fl. ohne Glas von
50 Pf. an, bei Mehrnahme billiger, empfiehlt
Erstes Frankfurter Consum-Haus,
Westrichstrasse 30.
Guter kräftiger Mittagstisch
wird abgegeben in der Küche des Offizier-Cafés
Dohheimerstrasse 3, rechts.

Wiesbadener Radfahr-Verein
von 1884.
Mittwoch, den 22. Oktober d. J., Abends 9 Uhr,
im Clublokal, Hotel Nonnenhof:
Ordentliche Jahres-Hauptversammlung.
Tagesordnung nach § 18 der Vereinssatzungen. Eventuelle Anträge
sind bis spätestens 15. Oktober er. mit schriftlicher Begründung einzubringen. F 433
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erbitet **Der Vorstand.**

Große Modewaaren- u. Versteigerung.
Am Donnerstag, den 9., Freitag, den 10., und Samstag, den 11. d. M., jedes-
mal Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage des
Fräulein **Katharine Kroesch** hier, Friedrichstraße 8, 1, den ganzen Waarenbestand, als:
Circa 4000 Meter Sammt- und Seidenbänder, 80 Mtr. Mäuschen, 2500 Mtr. Spitzen in
Gold, Stahl, Perl u., 20 Mtr. Sammt- und Seidenstoffe, 1200 Mtr. Grenadin, Mull,
Gaze, Crepe und Schleier, 1000 Stück Outbäden, Borden, Bonpons und Quasten,
156 Stück Spitzenhüte, Fichus, Kragen und Grabatten, 40 Stück Hauben u. Coiffuren,
3000 Stück Jait-Monturen, Nigriten, Gräter, Perlen, Nadeln und Schnallen, 6 Stück
Confection, 1200 Stück Federn, Fontasse und Fingel, 6000 Stück Blumen, 600 Stück
Stroh-Hilfshüte und Drahtformen, 70 Stück Modelhüte, 600 Stück Kurzwaaren u. s. w.
im Versteigerungslotale
Friedrichstraße 8,
im zweiten Hofe links,
öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baarzahlung.
Besichtigung der Sachen am Dienstag, den 7., und Mittwoch, den 8. d. M., Nach-
mittags von 3-6 Uhr, Friedrichstraße 8, 1.
Es ladet ergebenst ein
Wilhelm Raster, Auctionator u. Taxator.
Dohheimerstrasse 37.
NB. Das Lokal hat Holzboden und ist geheizt.

Technische Fachschulen Wiesbaden.
Abtheilungen für:
Baugewerbe — Maschinenbau — Kunstgewerbe.
Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen.
Schulgeld pro Semester 30 Mark.
Beginn des Wintersemesters: **13. Oktober.**
Nähere Auskunft und Programme **kostenlos** durch die
Geschäftsstelle des Gewerbevereins zu Wiesbaden. F 428

Neuheiten
für
Herbst und Winter!
Kinder-Mäntel.
Kinder-Reefers.
Engl. Reefers.
Kinder-Pelerinen.
Backfisch-Paletots.
Erstklassiges Fabrikat!
Grosse Auswahl!
Meyer-Schirg,
Kranzplatz. 9111
Pancoat Eckklammern
1000 Stück M. 5.—, 100 Stück —.60 Pf.,
empfiehlt **8856**
Wilh. Sulzer,
Inh. Fr. Schuck.
Telefon 616. Papierhandlung, Marktstr. 10.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

Telephon 571.

4 Mauritiusstrasse 4,

Telephon 571.

Wiesbadens grösstes Special-Geschäft für fertige

Herren- und Knaben-Garderoben,

empfehl für die **Herbst- und Winter-Saison** in unübertroffener Auswahl und tadelloser Verarbeitung:**Herren-Paletots**mit graden und schrägen Taschen zu
15, 18, 20, 24, 28, 30 bis
50 Mk.**Herren-Ulster,**130 cm lang, ein- und zweireihig, zu 20,
25, 28, 30, 32 bis 45 Mk.**Herren-Haveloks**mit grosser glockenförmiger Pelerine zu
12, 15, 18, 20, 22, 24 bis
40 Mk.**Herren-Loden-Joppen**mit Wollfutter, glatt und Falten-Façon,
zu 6, 8, 10, 12, 15, 18 bis
24 Mk.**Herren-Anzüge,**Sacco-, Jaquet- und Gehrock-Façon, zu
18, 20, 22, 25, 28, 30 bis
50 Mk.**Herren-Frack-
u. Gesellschafts-Anzüge**in Kammgarn, Tuch und Drapé zu 30,
35, 40, 45 bis 60 Mk.**Herren-Schlafröcke**aus warmen weichen Stoffen zu 10, 12,
15, 18, 20, 25 bis 35 Mk.**Sport-, Jagd-
und Livrée - Bekleidung**
in praktischer Verarbeitung.

Knaben-Garderoben,

die neuesten Erscheinungen der Saison, in prächtiger Ausstattung und unvergleichlich schöner Auswahl in jeder Preislage.

Grosses Stofflager zur **Anfertigung nach Maass** im eigenen Atelier.

Erstclassige Zuschneider.

Erprobte Arbeitskräfte.

Unbedingte Garantie.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen: Ehrenpreise und goldene Medaillen.

9173

Walhalla - Theater.

Zum ersten Male:

Mimiplastika.

Die epochemachende

Kunst-Novität.

12 Damen und 4 Herren.

Das vorzügl. Oktoberprogramm:

Trio Resua,**Jean Bayer,****La belle Lorraine**und das übrige vorzügliche Oktober-
Programm. 9177**M. Bentz,** Telephon 341.
WIESBADEN.
Gegr. 1883.**Oberhemden nach Maass,**
garantirt guter Sitz. 8775**M. Bentz,**
Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Bienenhonig

90 Pf.,

reiner Naturhonig, in Gläsern mit 1 Pfd.
Inhalt. Bei weniger per Pfd. 1 Mk. 8530
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Hausfrauen!

wollen Sie einen wirklich guten Kaffee trinken,
so probieren Sie die Special-Mischung v. F. A.
D. 1.20 aus dem**Ersten Frankfurter Conjum-Haus,**
Beltrichstraße 30.

Costümröcke,

prima Stoffe, guter Sitz,

von **8 Mk.** an.

Martin Wiegand

Langgasse 37. 9167

Leih

bibliothek mit Romanen in deutscher,
französischer u. engl. Sprache.

Stets Neuheiten!

Günstige Verleibbedingungen. Mäßige Lagegebühren.

Nass. Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,

vormals Lützenkirchen & Bröcking,

Wiesbaden, Bärenstraße 4. 8871

Paula Reimer,

Damen-Schneiderin,

Friedrichstrasse 8. Wiesbaden, Friedrichstrasse 8.

Anfertigung von Costümen jeder Art

von einfacher bis zur elegantesten Ausführung.

Solide Arbeit!

Belle Preise!

New-York.

Grösste und älteste internationale Lebens-, Capital-Anlage- und
Renten-Versicherungs-Gesellschaft:

Jahr (Versicherungs-Capital ca. 6 Milliarden Mark!!!)

1902 (Prämien-Reserve ca. 1 1/2 Milliarden Mark!!!)

Rein gegenseitig — ohne jede Nachschuss-Verbindlichkeit!

Dividende bereits nach dem ersten Jahr!

Alle Gewinne fallen den Versicherten zu!

Billige Prämien! Unverfallbarkeit und Unanfechtbarkeit der Policen garantirt!

Auskunft erteilt gern jederzeit der

Special-Representant für Wiesbaden, Frankfurt und Mainz

Max Engelsdorff,

Westendstrasse 12, 1.

Herren mit guten Beziehungen zu den besseren Gesellschaftskreisen werden
jederzeit gegen hohe Vergütung unter strengster Discretion als Vermittler gesucht.

Neu eröffnet!

Telephon 432.

Neu eröffnet!

Luftkurort Bahnholz

bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 8565

Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer.**

Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen

ausserordentlich billig.

Bitte die Schaufenster nach der Walhalla zu
gef. zu beachten.**Caspar Führer,**

48 Kirchgasse 48. 9152

Thür. Knackwürstchen, mit und
ohne Knoblauch, zum Rohessen,**Hamburger Rauchfleisch,****Extra f. Thür. Delic.-Schinken,****Gothaer und Braunschweiger****Cervelatwurst,****Thür. u. Braunschw. Rothwurst,****Zungenwurst und Sylze,****Braunschw. und Westf. Mett-****würste,****Extra feine Thür. Leberwurst,****Salami, Frankfurter Würstchen,****Corned beef, Ochsenzungen,****Pomm. Gänsebrüste,****Ochsenmaulsalat,****Kieler Bücklinge u. Sprotten,****Geräucherte Aale,****Bismarck-Häringe,****Rollmöpse, Sardinen,****Feinste marinierte Häringe,****Fr. Sardines à l'huile u. Hummer,****Russ. Caviar,****Geräuch. Lachs**stets frisch und in vorzüglicher Qualität
zu haben bei 9125**J. Rapp Nachf.,**

Goldgasse 2.

Die so beliebten ächten

Gravensteiner

Äpfel sind eingetroffen und werden dieselben
in jedem Quantum abgegeben.

Zafeltrauben,

süße, reife, billig. 9156

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.

Zafelbirnen in jedem Quantum.

J. K. Moeller, Adolphshöhe.